

Kamenener Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80.

Dienstag, den 5. Juli 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Noch einmal der angebliche holländische Kaiserbrief.

Es dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein, wie zu Anfang des Jahres der holländische Gesandte a. D. van Heerde behauptet hatte, der deutsche Kaiser habe in einem Brief an die Königin Wilhelmina die Drohung ausgesprochen, Deutschland werde Holland besetzen müssen, falls das Land selbst eine etwaige englische Landung nicht würde verhindern können. Dieses Märchen wurde damals in der Ersten Kammer vom holländischen Minister des Auswärtigen mit holländischer Deutlichkeit als eine durch nichts begründete Erfindung bezeichnet. Gleichwohl hat jetzt Herr van Heerde es für angebracht gehalten, seine alten Behauptungen noch einmal aufzufrischen.

In der Ersten Kammer wandte sich der Minister des Auswärtigen gegen die Angriffe des früheren Gesandten van Heerde und erklärte: Was das Nordseeabkommen anlangt, könne er nur auf die frühere Verleumdung dieses Vertrages verweisen. Es sei unrichtig, was van Heerde über das Zustandekommen dieses Vertrages gesagt habe. Was den angeblichen Brief des deutschen Kaisers an die Königin betreffe, so habe er die von ihm in der Sitzung der Ersten Kammer am 10. Februar abgegebene Erklärung in ihrem vollen Umfange aufrecht, mit dem Zusatz, daß der frühere Ministerpräsident Ruysers diese Erklärung als vollkommen richtig angenommen habe. Der Minister tabelte das Vorgehen van Heerde, der ein vollständig unbegründetes Märchen gegen einen Staat aufbringe, mit dem Holland die besten Beziehungen unterhalte. van Heerde erwiderte, er halte jede Lüge aufrecht. Er unterstützte aber sodann den Antrag, die Besprechung zu vertagen, bis die Rede des Ministers im Druck erschienen sei. Der Minister nahm das Recht für sich in Anspruch, die Besprechung für geschlossen zu erklären. van Heerde erklärte, er wolle die Wahrheit seiner Behauptungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit oder vor der Kommission beweisen. Die Kammer lehnte zum Schluß die Vertagung der Besprechung ab und nahm den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, an, da sie hinreichend unterrichtet sei.

Ein amerikanischer Rede-General.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Interview mit dem General Jaffe Smith, einem der bekanntesten amerikanischen Admirale, der seit Jahren für die Vermehrung der Truppen und die Ausdehnung der Landesverteidigung eintritt. Er wurde über die „gelbe Gefahr“ befragt und die verschiedenen Artikel, die von ihm über diesen Punkt in den Zeitungen des Herrn Hearst veröffentlicht worden sind. Er machte folgende Erklärung: „Ich hoffe, daß es keinen Krieg geben wird, wie Sie wissen, bin ich einer der Soldaten, der keinen Krieg wünscht. Ich glaube das, weil ein Krieg zu vermeiden ist. Gegenwärtig befindet sich unsere Armee nicht in einem solchen Zustande, um auf einen Krieg vorbereitet zu sein. Die amerikanische Nation will nicht die Erhöhung der Zahl der Soldaten bewilligen, die durchaus nötig ist. Wenn wir in einen Krieg mit Japan geraten sollten, so werden die Japaner nichts eiligeres zu tun haben, als die Philippinen und die Sandwich-Inseln mit Beschlag zu legen. Dann können wir sagen: Seht, jetzt haben wir zu wenig Soldaten gehabt, um diese Inseln zu bewachen, und es wird uns schwer fallen, Menschen dorthin zu schicken, denn diese Inseln sind 15.000 Meilen von hier entfernt. Wenn wir die Pazifischen Inseln jemals verlieren, wird es uns unmöglich werden, sie wieder zu gewinnen. Betrachten Sie schließlich unsere Marine, unsere Schiffe sind ja sehr gut, aber unsere Kampfkraft ist verfallen. Sie sind verfallen, weil sie nicht in der Lage sind, sich gegen die japanische Flotte zu behaupten. Der japanische Soldat, der in dem Krieg getötet wird, hat das Recht auf den Himmel, das ist nun einmal der Glaube bei diesen Leuten. Sie sind fanatisch in dieser Beziehung wie die Muselmanen. Es fällt ihnen nicht schwer, ein Schiff zu versenken, sie ertrinken, indem sie Kesselrufen. Gewiß mit solchen Menschen können und wollen wir uns nicht schlagen.“

Deutschland.

— (Kaiserliches Vertrauensvotum für Bethmann-Hollweg.) Der Reichskanzler hat, wie von ihm sehr nahebedeutender Weise publiziert wird, in Kiel von der Krone die erneute Versicherung ihres unbedingten Vertrauens zu der inneren und äußeren Politik erhalten. Der Kaiser

billigte die ihm vom Reichskanzler vorgetragenen gesetzgeberischen Vorhaben der Reichsleitung und des preussischen Staatsministeriums, unter denen sich die offiziös angekündigte neue preussische Wahlrechtsvorlage noch nicht befunden hat.

— Herr von Rheinbaben, der künftige Oberpräsident der Rheinprovinz, hatte mit dem Berliner Vertreter einer rheinischen Zeitung eine Unterredung. Herr v. Rheinbaben gab u. a. der Hoffnung Ausdruck, daß man wohl seine Tätigkeit als Regierungspräsident in Düsseldorf noch im Gedächtnis habe und aus ihr entnommen haben werde, welches rege Interesse er stets der Industrie zugewandt hätte. In diesem Standpunkt habe auch die Zeit in Berlin nichts geändert. In seiner neuen Stellung werde er es sich an gelegen sein lassen, die Rheinprovinz in ihrem industriellen Wachstum zu fördern und zu unterstützen. Beim Eingehen auf die Arbeiten, die seiner harren, gab Rheinbaben seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in der nächsten Zeit in der Rheinprovinz große und wichtige Aufgaben zu lösen haben werde. Er nenne die Angelegenheit des Stahlwerksverbandes und des Kohlenhandels. Der Lösung dieser Fragen werde er sich unter Einföhrung seiner ganzen Persönlichkeit widmen.

— (Besuch im Kieler Oberwerfwerk.) Der Kieler Oberwerfwerksdirektor Vizeadmiral von Uedom ist zurückgetreten und zur Verfügung des Kaisers gestellt worden. Zum Oberwerfwerksdirektor wurde Kapitän Genel ernannt. Vizeadmiral von Uedom befehligte seiner Zeit die deutsche Abteilung der Seymour'schen Truppen auf dem Marsche nach Peking und ist Inhaber des Ordens Pour-le-Merite.

— Die Magdeburger Stadtverordneten ernannten den Finanzminister Dr. Lenge in seiner Sitzung zum Ehrenbürger. Der Bürgermeisterposten, den Dr. Lenge bis zu seiner Berufung als Minister inne hatte, ist öffentlich ausgeschrieben.

— (Die bayerische Steuerreform im Reichsrat.) Die Reichsratskammer hat die bayerische Steuerreform einstimmig angenommen. Durch diese einstimmige Annahme der Reform soll die Abgeordnetenkammer veranlaßt werden, dem Beschluß der Reichsratskammer unbedingte Zustimmung zu erteilen.

— Aus Wilhelmshaven berichten die dortigen Nachrichten für Stadt und Land: Hier fand auf dem Platz für den Neubau der katholischen Kirche anlässlich des Baubeginns eine besondere Feier statt, bei welcher der Bischof von Münster, Dr. Dingeldey, nach einer Ansprache den ersten Spatenstich tat. Dann ergriff der stellvertretende Stationschef, Konrad Admiral Mer ten, den Spaten und grub ihn mit den Anfangsworten des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ in den Boden. Die Vertreter der städtischen Behörden hatten (wegen der Vorraussetzung) die Einladung zur Teilnahme an der Feier abgelehnt.

— Kardinal Fischer nahm an einem Mahl teil, das die Stadt Erlangen ihm zu Ehren gab. Hierbei kam er in einer Rede auf Kaiser und Papst zu sprechen und sprach die Worte: „Der Kaiser ist unser Herr, der Papst unser Vater.“ Die Zurückhaltung auf katholischer Seite gegenüber den dauerlichen Gefährdungen des religiösen Friedens durch einzelne Elemente auf der anderen Seite. Er betonte die wahre Friedensliebe der Katholiken, die uns in unserem Vaterlande beiderseits so bitter nottue, und ermahnte, alles zu vermeiden, was geeignet sein könnte, das gute Einvernehmen der Konfessionen zu beeinträchtigen.

— (Bebel mahnt zum Frieden im Baugewerbe.) In der letzten erschienenen Nr. 27 des „Grundstein“, des Organs der Maurer, erklärt der große Führer der deutschen Sozialdemokratie einen geharnischten Appell an jene Kreise, die sich dem Schiedsspruch nicht fügen wollen. Er schreibt u. a.: „Es ist eine schwere Schädigung, um nicht zu sagen Infragestellung des Erreich ten, wenn hier und da die Fachgenossen sich den zwischen ihren Vertretern und den gegnerischen Vertrauensleuten vereinbarten Bedingungen nicht fügen. Verlangen wir von den Unternehmern, daß sie die vereinbarten Bedingungen respektieren — und es wird viele unter ihnen geben, denen der Vertrag für die Arbeiter zu günstig erscheint — dann erfordert die Loyalität, daß die Arbeiter ebenfalls einhalten, was ihre Vertrauensmänner im Gesamtinteresse vereinbarten.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Studentenstreik in Lemberg.) Als Freitag in aller Frühe über 300 ruthenische Studenten ohne Erlaubnis den Refektorialsaal der Universität besetzten, kam es zu einem Handgemenge mit polnischen Studenten, worin mehrere Studenten und Amtsdienner verwundet wurden. Das Universitätsgebäude wurde von der Polizei besetzt

und niemand weder aus- noch eingelassen. Der Staatsanwalt und Untersuchungsrichter begaben sich zur Universität.

Die ruthenischen Abgeordneten brachten im Abgeordnetenhaus eine Interpellation ein, worin beauptet wird, daß in Lemberg polnische, mit Revolvern bewaffnete Studenten auf die ruthenischen Studenten zwei Salven abgegeben hätten. Durch die Schüsse sei ein Theologestötet und sechs polnische und ruthenische Studenten, sowie drei Universitätsdiener verletzt worden. Obwohl die Beförden von den drohenden Vorbereitungen der polnischen Studenten Kenntnis gehabt hätten, hätten sie nichts zur Verhütung getan. Zum Schluß wird die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Lemberg als einziges Mittel zur Herstellung gesunder Verhältnisse in Galizien gefordert.

Frankreich.

— (Bichon und Radolin.) Der Minister des Auswärtigen Bichon richtete, wie „Petit Parisien“ meldet, ein in herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an den Fürsten Radolin, worin der Minister auf das beiderseitige friedliche Wirken im Interesse des Völkerverständnisses hinweist. Die Beziehungen beider Völker seien im Augenblick des Scheiterns des Völkerverständnisses so gut wie irgend möglich.

Spanien.

— (Keine Eidesleistung für spanische Minister.) Der König von Spanien unterzeichnete einen Erlass, worin er den Justizminister ermächtigt, in den Kammern einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach die Minister nicht mehr einen Eid vor dem König leisten, sondern einfach das Versprechen abgeben, die Verfassung zu achten.

Amerika.

— (Der Aeroplan als furchtbare Kriegswaffe.) Der amerikanische Aviatiker Curties wollte vor mehreren Offizieren die Verwendbarkeit des Aeroplans im Kriege nachweisen. Er schleuderte aus dem Apparat auf ein Ziel 20 Bomben. 18 von ihnen trafen und hatten eine furchtbare Wirkung.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

1. Westfäl. Provinzial-Sänger-Bundesfest.

— Kamen, 5. Juli. 5000 westfälische Sänger geben sich in diesen Tagen in der gastfreundlichen Stadt Dortmund ein Stelldichein: gilt es hoch, das Geburtsfest des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes zu feiern. Mit Freunden sind sie herbeigekommen aus ihren mehr oder minder entfernt liegenden Heimatorten, von Nord und Süd, von Ost und West, war doch jeder von dem Gefühl befeuert, an großen Tagen teilzunehmen. Die Stadt Dortmund und ihre Bürgerschaft heißt ihre Gäste herzlich willkommen. Das beweist der reiche Flaggenschmuck, den die öffentlichen Gebäude, aber auch viele Privathäuser angelegt haben. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß trotz des nicht gerade angenehmen Wetters echte und rechte Festesfreude nicht allein bei allen Festteilnehmern, sondern in der ganzen Bürgerschaft der Feststadt Dortmund herrscht.

Eingeleitet wurde der Reigen der Veranstaltungen am Samstag durch einen Begrüßungsabend an der Kronenburg, der einen angenehmen Auftakt für das Fest abgab. Orchesterale Vorträge der Gieseler'schen Kapelle wechselten mit vokalen Darbietungen der Männer-Gesangsvereine „Südlischer Sängerbund“, M.-G.-B. des Eisen- und Stahlwerks Hoesch, M.-G.-B. „Artemonia“ und M.-G.-B. „Germania“. Orchester wie Vereine ernteten reichen Beifall. Herr Bürgermeister Eichhoff begrüßte als Bundesvorsitzender die von nah und fern herbeigeeilten Sangesbrüder. Auch der zweite Bundesvorsitzende, Herr Geh. Kriegsrat Dr. Siemon (Münster), ließ die Gäste willkommen.

Der 1. Hauptfesttag

wurde morgens um 6 Uhr durch ein Konzert am Fiedelbaum eingeleitet. Im Laufe des Vormittags fanden Chor- und Orchesterproben statt. Um 1½ Uhr nachmittags wurde im großen Festsaal des Fiedelbaums der 2. Westfälische Sängertag abgehalten. Auf demselben wurde u. a. ein Antrag des Dortmunder Lehrervereins angenommen, der den Vertretern der dem Provinzial-Sängerbund angeschlossenen Vereine nahelegte, daß an dem nächsten Deutschen Sängerbundestage, der im Jahre 1912 in Nürnberg befohen werde, der neue Westfälische Unterverband doch teil-

nehme, wenn möglich in einer Zahl von 600 Sängern. Am Schluß der Tagung würdigte der zweite Bundesvorsitzende, Herr Geh. Kriegsrat Dr. Siemon, die Verdienste des ersten Bundesvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Eichhoff-Dortmund um die Sache des Bundes. An den Sängertag schloß sich ein gemeinsames Mittagsschmaus des Bundes- u. Musikausschusses, sowie der Abgeordneten an. In der Stadt und besonders in den Restaurants herrschte den Vormittag über ein reger Verkehr, an dem die fremden Sänger und Sangesfreunde starken Anteil hatten. Kurz nach Mittag begann schon der Zustrom der Festteilnehmer zum Fiedelbaum, der sich zu einem mächtigen Menschengewoge anwuchs, je näher der Beginn des ersten großen Festkonzertes rückte. Die elektrische Straßenbahn hatte Mühe, den Verkehr zu bewältigen, sodaß es ab und zu zu Handgemenge gab, unter dem der Beförderung harrenden Publikum. Natürlich wollte keiner der letzte sein.

Am Fiedelbaum grüßt die Festteilnehmer die riesige Festhalle.

die mit ihren mehr als 7000 Quadratmetern Umfang fast die ganze Fiedelbaumwiese einnimmt und mit Recht als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet wird. Sie ist 105 Meter lang und 70 Meter breit, bietet 5000 Sängern auf dem Podium und 11.000 Zuhörern im Zeltinnern Platz. Dabei ist der Aufenthalt in der Halle ein durchaus angenehmer, da für genügende Luftzirkulation Sorge getragen wurde.

Das erste Festkonzert.

Nachdem sich die Sänger auf dem Podium eingefunden und das Publikum, das sehr zahlreich erschienen war, (wenn auch noch mancher Stuhl unbelegt blieb), Platz genommen hatte, ersonnen der erste Bundesvorsitzende, Herr Königl. Musikdirektor Laugs-Hagen am Dirigentenpult und kurze Zeit darauf setzte das Orchester, aus dem Dortmunder Philharmonischen und dem Hagener städtischen Orchester zusammengesetzt, (100 Musiker), mit dem Wagner'schen Kaisermarsch ein. Es zeigte sich, daß die Akustik der Halle gut ist und das Orchester erzielte schon mit diesem ersten Vortrage reichen Beifall, der selbstredend zum großen Teile dem Dirigenten zuzuschreiben ist. Der Chor trat alsdann unter Begleitung des Orchesters mit Beethoven's „Die Ehre Gottes in der Natur“ auf. Der Einbruch, den dieser Vortrag machte, war ein überwältigender, der Beifall ein ungezügelter. Es folgte Kreuzers klassisches „Schäfers Sonntagsspiel“. Leider hatten diese Vorträge nicht unerheblich unter den von der Orgel des unmittelbar in der Nähe der Festhalle stehenden Karussells herüberkommenden Gasenhauern und Klingelzeichen zu leiden. Das sah auch der Dirigent ein, indem er, als er schon zum nächsten Vortrage den Taktstock erhoben hatte, denselben fallen ließ. Fest endlich sorgte die Festleitung dafür, daß dieser Störung ein Ende gemacht wurde und nun konnte im Programm weiter fortgefahren werden, und zwar mit dem „Bardenchor“ von Süder, dem Weber's „Lützow's wilde Jagd“ folgte. Letzterer Vortrag mußte, dem Drängen des Publikums folgend, wiederholt werden. Den Abschluß des ersten Teiles bildete eine Komposition des modernen Tonbilders Oscar Fried für Chor und Orchester, das „Erntelied“. Unter stürmischen Ovationen wurde Herr Königl. Musikdirektor Laugs ein Lorbeerkranz überreicht. Den zweiten Teil des Programms dirigierte der 2. Bundesvorsitzende, Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Nissen-Münster. Eingeleitet wurde derselbe mit der symphonischen Dichtung Smetanas „Molau“. Es war eine Glanzleistung des Orchesters. Der Chor trug Dürners mächtige „Sturmbeiwörung“, das ewig schöne „Ritters Abschied“ von Kinkel und Othegravens reizendes „Obendrauf“, welches letzteres wiederholt werden mußte, vor. Beendet wurde der zweite Teil mit einem „Soldatenlied“ für Chor und Orchester von Kremer, das vom Publikum durch außerordentlich reichen Beifall ausgezeichnet wurde. Auch Herrn Universitätsmusikdirektor Dr. Nissen wurde beim Verlassen des Dirigentenpodiums ein Lorbeerkranz überreicht. Im dritten Teile übernahm Herr Kgl. Musikdirektor Laugs wieder den Dirigentenstab, vom Publikum für-mlich begrüßt. Das Orchester trug die Tannhäuser-Ouverture in vollendeter Weise vor. Es folgte eine Schöpfung des Dirigenten: „Jung Hanne“, die außerordentlich gefiel. Beim nächsten Vortrage, Böllners „Im Krug zum grünen Kranze“, zeigte sich leider ein falscher Einfall, sodaß der Dirigent sich veranlaßt sah, abzubrechen und von neuem einzusetzen. Der Fehler wurde aber durch den brillanten Vortrag wieder gut gemacht, so gut, daß das Publikum eine Wiederholung verlangte, die auch erfolgte. Nachdem noch „Das Wandern ist des Müllers Lust“ zu Gehör gebracht, kam als Schlußvortrag der prächtige und mächtige Chor mit Orchesterbegleitung „Barbarossa“ von Jacobs zum Vortrage.

Alles in allem kann gesagt werden, daß Chor, Orchester und die Dirigenten in vollem Maße

den Anforderungen entsprochen, ja sie bei weitem übertrafen haben. Für die meisten der Zuhörer dürfte ein solch gewaltiger Tonkörper eine noch nie gehörte Darbietung gewesen sein, und Zweifler, die der Ansicht waren, daß bei dem Zusammenwirken eines solch großen Chores von einem musikalischen Genuß nicht gesprochen werden könne, werden sich überzeugt haben, daß auch ein Massenchor unter Leitung genialer Dirigenten Hervorragendes zu leisten vermag. Sänger und Orchester folgten dem Dirigenten in trefflicher Weise. Staunenswert war bei allen Vorträgen aufs angenehmste hervortretende Rhythmus und die feinen Nuancierungen. Wir sind dessen sicher, daß jeder Konzertbesucher vollbefriedigt heimgekehrt ist und sich des ersten Konzertes des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes stets gern erinnern wird. Möge auch das heutige 2. Festkonzert von dem gleichen Erfolge gekrönt sein, dann sind die reichen Bemühungen der Mitwirkenden gelohnt und Chor wie Dirigenten werden gern bereit sein, freudig weiter zu arbeiten an der Pflege des deutschen Liedes.

Fest-Kommers.

Nach dem Konzert fanden sich die Sanges- und Orchestermitglieder des Festbundes zu einem Kommers zusammen. Auf demselben teilte Herr Regierungsrat von Baake mit, daß an dem Kaiser ein Telegramm folgenden Inhalts abgesandt worden sei:

Eurer Majestät, dem hohen Förderer des edlen Männergesangs, huldigen begeistert über 5000 zum ersten großen Westfälischen Provinzial-Sängerbund in Dortmund unter dem Protektorat ihres Schutzherrn, Staatsministers und Oberpräsidenten, Herrn v. d. Recke, versammelte Westfalen im deutschen Liede und alt-westfälischen Treue.

Dr. Eichhoff, Bürgermeister.

1. Vorsitzender des Westfäl. Prov.-Sängerbundes. Herr Bürgermeister Eichhoff begrüßte die Erscheinenden namens der Stadt. Der 2. Vorsitzende Herr Geh. Kriegsrat Siemon entwidmete kurz die Entstehungsgeschichte des Sängerbundes. Die Größe des Deutschen Sängerbundes überbrachte Herr Musikdirektor Wohlgemuth-Beizig.

Herr Königl. Musikdirektor Laugs-Hagen dankte für die ihm und seinem Kollegen Professor Dr. Meisen erwiesenen Ehrungen und ließ die Dirigenten der einzelnen Chöre hochleben.

— **Kamen, 5. Juli. (Verschiedenes.)** Nach einem Erlaß des Kultusministers sind nunmehr auch auf die Mittel- und Oberstufe der Volksschulen für Leibesübungen grundsätzlich drei verbindliche Wochenstunden anzusetzen. Die Vermehrung der Turnzeit um eine Wochenstunde soll besonders den volkstümlichen Übungen, Bewegungsspielen, Turnmärschen und anderen Leibesübungen im Freien (Gislauf, Rodeln und dergleichen) zugute kommen. Wo seitens der Schulleitung die Möglichkeit besteht, die Teilnahme an der Turnzeit durch die Teilnahme an anderen sportlichen Übungen zu ersetzen, ist dies zulässig. Wo seitens der Schulleitung die Teilnahme an der Turnzeit durch die Teilnahme an anderen sportlichen Übungen zu ersetzen ist, ist dies zulässig. Wo seitens der Schulleitung die Teilnahme an der Turnzeit durch die Teilnahme an anderen sportlichen Übungen zu ersetzen ist, ist dies zulässig.

(**Evangelisch-lutherische Gemeinde.**) An die Anmeldung zur Repräsentanten-Wahlzettel wird erinnert. Es werden noch nachfolgende Anmelde-termini abgehalten: Am Dienstag, den 5. und Freitag, den 8. Juli, im Pfarrhause, und zwar an beiden Tagen vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 6 bis 7 Uhr. Wer sich bis zum nächsten Freitag, den 8. Juli, nicht anmeldet hat, kann für die diesjährige Wahl kein Wahlrecht mehr bekommen. In Zukunft soll zufolge Beschluß des Presbyteriums jeder Sonntag am Samstagabend eingeladen werden. Ferner soll vom nächsten Sonntag ab nicht nur zu Beginn des Gottesdienstes, sondern auch eine Stunde vorher und zwar mit einer Glocke geläutet werden.

(**Schulferien.**) Für die Volksschulen der Stadt Kamen sind die diesjährigen Sommerferien auf die Zeit vom 10. August bis 13. September festgesetzt und für die Volksschulen der Umher- und Unna-Kamen und Belsum auf die Zeit vom 25. Juli bis 13. August.

(**Heeren-Verwe, 5. Juli. (Grundsteinlegung.)** Nachdem der altbekannte schiefe Turm von Heeren nunmehr ohne Unfall abgetragen worden ist, fand Freitag unter reger Anteilnahme der Gemeindeglieder die Grundsteinlegung zum neuen Turm statt. Ein Kirchenchor wirkte dabei mit. Herr Architekt Schludewitz aus Bielefeld vertrat die Bauleitung.

(**Heeren-Verwe, 5. Juli. Die hiesige katholische Schule** steht seit dem 1. Juli unter der Leitung eines von der königlichen Regierung benannten Hauptlehrers. Herr Hauptlehrer Brügge-mann von der evangelischen Schule wird zum 1. Oktober pensioniert.

(**Overberge, 5. Juli. (Vom Pferd erschlagen.)** Hier wurde der Landwirt Werten von einem Pferde vor den Leib getreten. An den erlittenen inneren Verletzungen ist der Mann gestorben.

(**Dortmund, 2. Juli. (Zodesturz.)** Die 42 Jahre alte Ehefrau des Bergmanns Franz Klimmewitz stürzte von der Treppe des Troden-bodens herunter und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie kurz darauf starb.

(**Dortmund, 2. Juli. (Schwurgericht.)** Ein Geisteskranker, der des Straßenraubes bezichtigt wird, stand gestern in der Person des Arbeiters Singer von Hahn vor den Herren Ge-schworenen. Die Sache stand in der letzten Schwurgerichtsperiode schon zur Verhandlung an, mußte aber vertagt werden, weil der Angeklagte sich wie ein Wahnsinniger gebärdete. Inzwischen ist er auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden, und man hegte Zweifel an seiner Zu-rechnungsfähigkeit. Aus diesem Grunde, und

auch weil der Hauptzeuge, der Beraubte, Arbeiter Karl Sunder, nicht aufzufinden ist, wird die Sache der Staatsanwaltschaft zurückgegeben werden, und somit ist die Einstellung des Verfahrens sehr wahrscheinlich.

(**Hagen, 2. Juli. Die vollständige Aussperrung aller Metallarbeiter** im Kreise Hagen-Schwelm ist jetzt erfolgt. Sämtliche dem Arbeitgeberverein angeschlossenen Betriebe ruhen vollständig, und nur eine ganz geringe Anzahl Arbeiter, die zur Verrichtung von un-ausschießbaren Ausbesserungsarbeiten herangezogen werden müssen, ist von der Aussperrung verschont geblieben. Durch die Aussperrung werden an-nähernd 20 000 Arbeiter betroffen, von denen etwa 12 000 auf den Bezirk Hagen und reichlich 8000 auf den Bezirk Schwelm entfallen. Inzwischen sind neue Ver-handlungen zur Herbeiführung einer Einigung im Gange. Die in einer kürzlich in Geseberg ab-gehaltene Versammlung der Haus- und Grund-besitzer-Vereine von Hagen-Schwelm eingesetzte Kommission hat sich jetzt an den Regierungsprä-sidenten v. Basse in Arnshagen mit der Bitte gewandt, unter seinem Vorsitz ein Einigungsamt einzurichten zu wollen.

(**Hagen, 4. Juli. (Drei Arbeiter vom Zuge überfahren.)** Bei der Station Schalks-mühle wurden drei italienische Arbeiter, die sich auf dem Seimwege befanden, von einem Zuge überfahren. Einer von ihnen war auf der Stelle tot, der andere starb nach kurzer Zeit, der dritte erlitt schwere Verletzungen.

(**Haspe, 2. Juli. (Mord.)** Der Schlosser E. Robert aus der Rombergstraße, ein gewalt-sätiger Mensch, mißhandelte schon seit Jahren seine Frau in der brutalsten Weise. In vergangener Nacht kam es wieder zu einem Austritt. Als K. versuchte, seiner Frau mit einem Brotmesser den Hals abzuschneiden, stieß die Frau zu Nachbarn. K. zerstückte die ganze Wun-nungs-einrichtung und begab sich dann auf die Straße, wo er sich versteckte. Als nun der 26-jährige Anstreicher M. Wallrath auf dem Heim-weg vorüberkam, stürzte K. auf den ihm ganz unbekannten Mann zu und verfechtete ihn mit dem Brotmesser einen Stich in die linke Schulter. Herbeieilende Leute brachten den Verletzten in das Krankenhaus, wo er eine Viertelstunde später starb. Der Mörder wurde bald nach der Tat verhaftet.

(**Bochum, 4. Juli. (Für die Geschädigten im Ahrtal.)** Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung für die durch das Hoch-wasser geschädigten Ahrtalbewohner eine Beihilfe von 2000 M. bewilligt. — In Wattenscheid be-willigten die Stadtverordneten für die Hochwasser-geschädigten im Ahrtal eine städtische Beihilfe von 200 M.

(**Bochum, 2. Juli. (2 Knappen verunglückt.)** Auf Schacht 2 der Zeche „Dannen-haus“ geriet der Bergmann Gerhard Hoogland unter niedergehenden Gestein. Er wurde schwer verletzt geborgen, starb aber auf dem Trans-port zum Krankenhaus. — Auf der Zeche „Julia“ in Serne stürzte der Bergmann Franz Tieren aus Hölsterhausen bei seiner Berufsarbeit in einen 104 Meter hohen Stadel ab. Er konnte nur als Leiche zutage gebracht werden.

(**Waderborn, 2. Juli. Die 69. Jahres-versammlung des westfälischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Gesellschaft**, welche hier abgehal-ten wurde, befandete wiederum, daß derselbe eins der rührigsten und fruchtbarsten Glieder des großen deutschen Gesamtvereins ist, der seine stärke, schließenden Zweige z. Bt. über nicht wenige als rund 2000 Gemeinden des In- und Auslandes ausbreitet. Trotz der großen Spenden zur vorjährigen Tagung des Gesamtvereins auf westfälischem Boden, in Bielefeld, war eine Ein-nahme von über 44 000 M. zu verzeichnen, welche vor allem zu tatkräftiger Unterstützung von 149 Instituten und Gemeinden verwendet wurden. — Troßdem — oder vielleicht gerade weil in West-falen zum ersten Male die Diapora zum Tagungs-ort ausserhalb war, nahmen die diesjährigen Ver-anstaltungen, dank der rührigsten Vorbereitungen von seiten der gastgebenden Gemeinde und unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus der ganzen Provinz einen überaus erhebenden Verlauf; getragen von demselben Geist hoher Be-geisterung, der z. Bt. aus bekanntem Grunde überall in deutschen Gauen zur Wahrung des Erbes der Reformation entflammt ist. Die Ab-geordneten-Versammlung, welche in Vertretung des in Brasilien weilenden Generalsuperintendenten D. Jöller von Superintendent Riemann-Wellheim geleitet wurde, konnte eine Provinzial-gabe von rund 1600 M. zu je einem Drittel an die Gemeinden Braud, Brakel und Hiltz zur Verteilung kommen lassen. Ferner beschloß sie u. a., als Tagungsort für das nächste Jahr, Unna zu bestimmen. In den von frischem Wechselgegang mit teilweiser Posamentenbegleitung verhöhten Festgottesdiensten riefen die Redner, der frühere Generalsuperintendent D. Rebe-Eisenach P. Riemann-Herford, dazu auf, daß die evan-gelische Kirche jetzt mehr denn je die ernste Pflicht habe, sich der immer mehr in die Zerstreuung und in fremde Erdteile verstreuten Glaubens-genossen anzunehmen, in echtem Gustav-Adolf-sinn sie zu sammeln und zu stärken mit den ewigen Schätzen des Evangeliums. Im Mittel-punkte der öffentlichen Veranstaltungen stand die Gemeindefeier, zu der als Vertreter des Königl. Konsistoriums, bezw. des Generalsuperintendenten, Präsident v. Sydow, bezw. Konsistorialrat Cule-mann-Münster erschienen waren, ferner B. Brö-bling-Lübbecke für den westfälischen Haupt-verein des Evangelischen Bundes sowie ein Ver-treter des rheinischen Gustav-Adolf-Vereins. Es wurde von den Rednern u. a. auch dem Wunsche kräftig Ausdruck gegeben, daß die Schmachungen der Vorromant-Engherz auch dazu beitragen möchten, die Evangelischen an ihre Gustav-Adolf-pflichten zu mahnen; auch wurde hervorgehoben, daß es tröstlich in der Westfälischen Kirche aus-sehen würde, wollte man die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins aus der Gegenwart und Ver-gangenheit streichen. Ferner wurde von den Freigeborenen Waderborn-Hörter die ansehnliche Summe von rund 1300 M. als Gabe überreicht, außer-dem Geschenke von höheren Schülern und von Mannschaften des Inf.-Regts. 158. In seinem Dank erinnerte der Vorsitzende an den Alten, aus Gustav-Adolf-zeiten stammenden Vers „Wir helfen Euch gerne. Ihr lieben Waderbörner!“

Den Hauptvortrag hielt B. Seifermann-Med-linghausen über „Die Pflege der Diaporagemein-den im westfälischen Industriegebiet“. Außer einem Rückblick auf die Entstehung der Gemeinden aus den kleinsten Anfängen gab der interessante und auf reichem statistischem Material aufgebaute Vor-trag ein anschauliches Bild von dem oft unge-beuren Wachstum dieser Gemeinden und den sich daraus in kirchlicher Beziehung ergebenden über-aus großen Schwierigkeiten. Redner schloß mit einem warmen Appell zur Mithilfe an der Be-seitigung der hier vorliegenden großen Not-stände. Der Kirchenchor, sowie der Kinderchor der Konfirmandenanstalt betriefft in der Föhrer, wesentlich zur Erhöhung der Festfeier bei, das Militär war in erfreulicher Anzahl erschie-nen, es füllte die ganze Empore. Einen wirkungs-vollen Abschluß erhielt die Tagung durch eine Feier mit Antrachen in dem herrlichen „Hohen-zollernhaus“ (Solbathen) in der Sonne.

(**Hesslinghausen, 4. Juli. (Von schlagen-den Weibern getötet.)** Auf der Zeche „Ludwig“ erfolgte dieser Tage eine Schlagwettersplosion. Dabei wurden fünf Bergleute schwer verbrannt. Drei sind bereits gestorben. Die übrigen beiden liegen hoffnungslos darnieder.

(**Essen, 2. Juli. An ihrem Geburtstag** machte die 18 Jahre alte Maschinenreiberin Str., Gabelsbergerstraße wohnhaft, ihrem Leben durch Ertränken ein Ende. Sie stürzte sich in Steele in die Ruhr. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

(**Elberfeld, 2. Juli. (Chauffeur ver-urteilt.)** Durch das unvernünftige schnelle Dahin-fahren eines Automobils wurde auf der Provin-ziallandstraße Solingen-Gräfrath-Böhlwinkel ein schweres Unglück herbeigeführt, bei dem ein Menschenleben vernichtet wurde. Das Vorkom-mnis bildete Gegenstand einer längeren Verhandlung vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung gegen den Wagenlenker Eduard Deben von hier. Das Gericht verurteilte den Ange-klagten zu 10 Monaten Gefängnis. Be-antragt waren 15 Monate.

(**Mülheim (Ruhr), 2. Juli. (75 000 Soldatentornister.)** Die Firma Rudolf Wie-mann u. Co., Fabrik für Militärausrüstungen, er-hielt von der kaiserlichen Heeresverwaltung einen Auftrag zur Lieferung von 75 000 Soldaten-tornistern. Die Firma stellt, um den Auftrag fristgemäß auszuführen, noch zahlreiche Arbeiter ein, wie sie auch eine Gerberei für einige Zeit angemietet hat.

(**M.-Gladbach, 4. Juli. (Von der An-flage des Mordes freigesprochen.)** Das hiesige Schwurgericht verhandelte über den Doppelmord, der sich, wie gemeldet, Anfang vorigen Monats in Rheinbachun zugetragen hat. Damals gerieten die beiden Nachbarn, die Ackerer Schild und Lenzen, in Streit, worauf der Schild dem Lenzen auslieferte und ihn mit einem Jagd-gewehr erschoss. Der 19 Jahre alte Sohn des Lenzen ergriff dann eine Sense und schlug da-mit dem Mörder seines Vaters den Kopf ab. Samstag hatte er sich deshalb zu verantworten, wurde jedoch freigesprochen, da die Ge-schworenen Uebereinstimmung der Notwehr in Be-zugnahme und Schrecken annahmen; diese Ueber-schreitung ist nach dem Strafgesetze straffrei.

(**Köln, 4. Juli. (Hochwasser im Rhein-gebiet.)** Dem gesamten Rheingebiet droht Hoch-wasser. Die Kölner Pegelhöhe beträgt über fünf Meter. Weite Strecken des Oberlandes sind über-schwemmt. Ein Hochwassernachrichtendienst ist ein-gerichtet worden. Der oberrheinische Schleppver-kehr ist sehr behindert. Auch in den Ruhrhäfen sind erneut Verkehrsstörungen eingetreten.

(**Köln, 4. Juli. (Eisenbahn-Unfall.)** Laut amtlicher Meldung fuhr Sonnabend nachmittag gegen 1,05 Uhr auf dem Betriebsbahnhof Köln der Zug 114 durch Ueberfahren des für ihn auf „Halt“ stehenden Signals dem ausfahrenden Zug 95 in die Flanke, wodurch ein Wagen des Vorzuges entgleiste. Verletzungen von Per-sonen sind nicht vorgekommen. Der Betrieb wird durch Umleitung aufrecht erhalten.

(**Köln, 2. Juli. Ein bedauerlicher Zu-fall** hat dem Leben des in Köln bekannten Arz-tes Dr. Rufe ein Ziel gesetzt. Er wurde zu einer schweren Operation gerufen. Um seine Nerven zu beruhigen, nahm er ein Pulver, mußte sich aber hierbei in der Dose vergriffen haben, denn er verstarb nach kurzer Zeit, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben.

(**H. Vingen, 4. Juli. Der Rhein freit ununterbrochen.** Er war bis Sonnabend früh 6 Uhr um weitere 20 Zentimeter gestiegen und steht jetzt auf 4,12 Meter. Damit ist der letzte Höchststand vom 22. Juni um zwei Zentimeter und zum vierten Male der Hochwasserstand über-schritten. Das Wasser steigt noch immer; auch die Witterung bleibt weiter regnerisch.

Handel und Industrie.

(**Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt** schreibt die „R. Z.“: Die Lage bleibt weiter unklar, insbesondere auch unter der Einwirkung der Verhältnisse in Amerika. Es arbeiten dort jetzt zwei Machtfaktoren gegen einander, bei deren Entschiedenheiten andere als rein wirtschaftliche Fra-gen maßgebend sind. Leider wirkt nun dieses Ge-genwärt in viel höherem Maße als wünschenswert auf die übrigen Märkte, insbesondere auch auf den deutschen ein, indem man den Eisenhandlungen dort nur zu aufrichtig nachguckt. Es scheint sich indes in der letzten Zeit doch das Gefühl heraus-gebildet zu haben, daß die tatsächliche Rück-wirkung auf den Weltmarkt gar nicht so groß ist; man drückt von den Vereinigten Staaten her nicht so sehr auf die Ausfuhr, sondern schränkt lieber weiter ein. Es zeigt sich das na-mentlich auch dadurch, daß in England amerikanisches Halbzeug gar nicht zu haben ist. Es hat sich da-mit auf dem Auslandsmarkt wieder eine gewisse Nei-gung zu weiterem Geschäft gezeigt, wenn sie sich auch vorwiegend auf Anfragen beschränkt. Im heimischen Markt sind die vorhandenen Ar-beitsmengen durchaus nicht schlecht; daß ein stärke-ter Aufstrom des gewerblichen Lebens umgeht, beweisen ja auch die seit November so weitest-gehenden Eisenbahnentnahmen, die in voller Ent-wicklung geblieben sind. Kollektiv bleiben der schwere Eisenhandelsmarkt und auch die Zuteilungen für die leichteren, namentlich Werkstatt-Materialien, wobei aber der zulässige Tiefpunkt der vorhan-den Bestände nun doch wohl bald erreicht sein

müßte. Was den schweren Bedarf angeht, so hätte übrigens die Eisenbahnverwaltung eine Handhabe für einen Ausgleich, wenn in den Jah-ren tatsächlich die Erneuerung von Gleisen um etwas überhalet betrieben sein sollte. Sie konnte durch stärkere Verwendung inländischer Stahlprofile an Stelle ausländischer Holzprofile nicht nur wesentliche Summen Geldes im Lande halten, sondern auch den betreffenden Zweigen durchaus erwünschte Arbeit zuführen. Von gewisser Bedeutung für den heimischen Markt ist außerdem das eigenartige Ver-hältnis im Stabeisengeschäft, wo der Handel sich immer noch nicht recht darin finden kann, daß die Vereinigung der Werke erhalten bleibt und eher noch wirksamer wird; je mehr ihm dies zum Bewußtsein kommt, um so schneller wird die jetzige Zurückhaltung aufhören. Ein weiterer Anstoß nach der Richtung wird selbstverständlich auch eintreten, wenn die im Zuge befindlichen Verhandlungen wegen Erneuerung der Vereinbarungen für Rob-eisen praktische Gestalt gewinnen, was in Aus-sicht zu stehen scheint. Es ist das namentlich für die reinen Hochöfenwerke um so notwendiger, als sie vor einer Erhöhung der Holzpreise stehen, über deren Maß wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die ziemlich allseitige Beendigung der Störung im Bausegewerbe wird ja auch eine belebende Wirkung haben.

Ein Indianerprotest gegen die Schundliteratur.

Herr J. Djiatetha Brant Sero — wie er schreibt, ein Vollblut-Mohaw-Indianer und früher zweiter Vizepräsident der historischen Gesellschaft von Ontario bittet um Veröffentlichung eines Protestes gegen die blutrünstige India-nerliteratur, als deren hervorragendsten Ver-treter er den berühmten Literaten und Räuber-helden Karl May kennen gelernt hat. Herr Djiatetha fällt ein Urteil über den vierten Band von May's Roman „Winnetou“, indem er sagt: „Niemand in meinem ganzen Leben kam mir — ich bitte um Verzeihung — so eine dä-mliche Karikatur meines Volkes vor Augen“, und ferner: „Der Winnetou-Roman ist zu dumm, als daß er eine ernsthafte Prüfung auslöste. Den besten Beweis, daß Karl May der in seinem Winnetou-Roman behauptet, zu den bestinfor-mierten Indianerschreibern zu gehören, seine Ab-nung von Indianerliteratur, dem Seelenleben und dem Charakter des Indianers hat, bilden seine Karikaturen. Die gewöhnliche Form der Begründung in dem May'schen Winnetou-Roman ist der Ruf: Es ist höchst merkwürdig, wieviel Rasse im Winnetou-Roman ausgetauscht werden. Da gibt es Rasse auf die Stirn, Rasse auf die Wangen, Rasse auf die Hände, Rasse auf den Kleideraum, Rasse, Rasse, Rasse — eine allgemeine Abstricherei. Jeder, der nun mit Indianern zu-sammenkam, muß aber wissen, daß der Ruf dem Indianer unbekannt ist. Indianer würden eher kämpfen als flühen. — Der May'sche Indianer-roman ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als flapsierende Klatschblätter der Wilder geschimpft werden. Ich, als ein Vollblut-Mohaw-Indianer protestiere hier-mit gegen diese bössartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongress, der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Re-solution, die die gesamte ausländische Schauerindianerliteratur verurteilt. Der Kongress muß nun endlich seine Stimme da-gegen erheben, daß wir Indianer als Zuseher innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation ver-schrien werden. Das ist das, was ich den in-dianischen Kongress aus Herz gelegt habe betref-fend der deutschen Penny dreadful-Literatur. — Herr Djiatetha scheint ein sehr vernünftig urteilender Herr zu sein.“

Ueber die Zukunft Hofrichters

wird von einem Kenner der österreichischen Mi-litärgerichtsverhältnisse folgendes mitgeteilt: Die Militärstrafanstalt Mölkersdorf, welcher der frü-her Oberleutnant Hofrichter zur Verhängung des 20jährigen schweren Kerlers überwiesen worden ist, hat eine außerordentlich strenge Straf- und Hausordnung. Von „Honorationen“ ist hier gar keine Rede, denn Hofrichter wird genau wie jeder andere Sträfling behandelt. Hofrichter hat das erste Jahr seiner Strafe in strengster Ein-zelhaft zu verbüßen, und zwar im allgemeinen beschäftigungslos. Während des ersten halben Jah-res wird ihm unter kleinen Umständen irgend eine Beschäftigung gestattet. Nach dieser Zeit wird ihm eine Arbeit angewiesen, die nicht im geringsten Talent erfordert, wie z. B. Kleben von Züten, Gummiieren und Zusammen-legen von Briefumschlägen für Behörden und Ge-schäftsbauer usw. Diese monotone Arbeit ist die furchtbare Strafe und hält Jahre hindurch an und hat erfahrungsgemäß meist zur Folge, daß der Sträfling von Tüchtigkeit und Intelligenz ver-loren geht und geistigen Defekt erleidet. Sträf-linge, die kein allzuwichtiges Verbrechen begangen haben, werden allerdings später mit Schreib-arbeiten beschäftigt und können sich dadurch vor dem völligen Verfall bewahren. Bei Hofrichter ist dies aber nach der Strafordnung völlig ausgeschlossen, in den ersten vier bis fünf Jahren darf ihm keinerlei Vergünstigung gewährt werden. Daß Hofrichter früher Offizier war, ist bei der Strafverhängung ganz gleichgültig. Er muß die für gewisse Zeit vorgeschriebene Dunkel-heit bei Wasser und Brot und oft vollständiger Kostentzückung verbüßen und ganz selbstverständlich muß er selbst seine Zelle reinigen. Außerdem ist er gezwungen, Sträflingskleider anzulegen und wird auch beim geringsten Verstoß gegen die Haus-ordnung fürchterlich geächtet. Allerdings kann er bei ganz vorzüglicher Führung nach Ver-lauf von zwei Dritteln seiner Strafe begnadigt werden. Bei solch langer Strafezeit kann aber ein Begnadigungsakt selten vollzogen werden, weil der Sträfling in der Regel schon lange vorher durch den Tod dahingerafft wird.

Aus aller Welt.

Ein Unteroffizier von der 8. Kompanie des Gardeinfanterieregiments verübte Selbstmord, indem er sich in der Wadefuge des Regiments, in der er sich eingeschlossen hatte, mit seinem Dienstgewehr erschoss.

Wegen Unterschlagung von 30 000 M. bei der Bankfirma Eichhorn & Co., verurteilte die Strafkammer den 29jährigen Buchhalter Liebe zu 2½ Jahren Gefängnis.

Zum Friedberger Bombenattentat. Die von einem Brüsseler Blatt verbreitete Meldung, daß der Komplize des Attentäters Wines, der Doctordochter Werner, in Lüttich ergriffen sei, hat sich als falsch herausgestellt.

Unwetter. Ganz Oberschlesien wurde von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. Im Oberhagen wurden in der Nähe von Kofel zwei Krähe in das Hafenbecken geschleudert, wo ein Dampfer getroffen und sofort gesunken ist.

Der Mörder aus verschämter Liebe. Auf einem Gutshof bei Berghelm, nicht weit von Kofel, hat ein Schweizer wegen verschämter Liebe ein junges Mädchen erschossen und darauf sich selbst erschossen.

Ueber einen Aufruhr in München. In der Stadtischen Krankenhaus wird gemeldet: In der Nacht, kurz vor Mitternacht, kam es im Saale der zwangsweise wegen Krankheit eingelieferten jugendlichen Prostituierten zu einer förmlichen Revolte. Auf Verabredung hing ein Teil der Kranken plötzlich zu lärm an. Gläser, Maßgeschirre, Fensterhaken und Stühle wurden zertrümmert und die Wasserleitung aufgedreht, so daß das Zimmer teilweise unter Wasser gesetzt wurde. Der Standal entwickelte sich derart, daß ein Teil der Kranken sich zu entfernen suchte. Acht Mädchenführerinnen, 16 bis 17jährige Mädchen, wurden nach der Polizei gebracht.

Mit 425 000 Mark verschwunden. Der erste Bankrott der Amsterdamer Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde am 10½ Uhr von den Kunden in die Stadt geschickt, um am 11. eine größere Anzahl Wechsel und Quittungen einzulassen. Als er um 3½ Uhr nachmittags noch nicht zurückgekehrt war, schickte man nach. Man fandte nach seiner Privatwohnung, jedoch war der Bote auch hierhin nicht zurückgekehrt. Man stellte fest, daß er circa 425 000 Mark mit sich hatte, und zwar hauptsächlich in Banknoten und einem kleineren Teil in Scheiden. Der verschwundene Kassenbote ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Man hat starken Verdacht, daß der Mann, der in geordneten Verhältnissen lebte, einem räuberischen Ueberfall zum Opfer gefallen ist.

Der aus Amsterdam verschwundene flüchtige Bankbote des Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde, einer weiteren Meldung zufolge, in Utrecht verhaftet. Das Geld hatte er versteckt. Doch wurde es wiedergefunden.

Der Ballon „Tyrol“ des Innsbrucker Luftschiffahrtsvereins, der zur Alpenüberquerung aufstieg, überflog bei günstigem Winde die Nordalpen und das ganze Karwendelgebirge und landete nach achtstündiger Fahrt bei dem Weissensee. Der Artilleeriehauptmann Karl Fleischmann in Budapest ist am letzten Montag infolge Herzschlages gestorben. Die Versicherungsgesellschaft Donau ließ das Leichenbegängnis verschieben. Der Verstorbene war vor 8 Monaten bei ihr in Höhe von 650 000 Kronen versichert worden. Diese Versicherung haben Gläubiger des Artilleeriehauptmanns beverflichtigt. Die Gesellschaft begibt den Verdacht, daß schon seit der Eingehung der Versicherung ein organischer Herzfehler vorgelegen habe, der dem untersuchenden Arzt verheimlicht wurde. Die Obduktion wurde vorgenommen. Das Protokoll soll veröffentlicht werden.

Bei der Ueberschwemmungskatastrophe im Komitat Krassó Scorenz haben, wie amtlich festgestellt ist, 193 Personen das Leben eingebüßt. 23 Personen werden noch vermisst. Die Bevölkerung der vernichteten Ortschaften wird auf höher gelegenen Punkten angesiedelt.

Ballonlandung auf einem Gletscher. Montag morgen um 1½ Uhr ist, wie jetzt erst bekannt wird, einer der Ballons, der an der von Paris aus veranstalteten Wettfahrt um den „Großen Preis“ teilgenommen hatte, nach dreizehnstündiger Fahrt auf dem Cardonagletscher in Höhe von 3000 M. gelandet. Die Landung ging glücklich von statten. Mit Mann aus Bettis brachten die Ballonhülle nach Cardonag, wo sie verladen und nach Ragaz geschafft wurde.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Sirch's Bureau, E. = Privattelegramm.

Die neuen Oberpräsidenten.

Im „Staatsanzeiger“ wird die Ernennung des Herrn v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz nunmehr amtlich mitgeteilt. Herr v. Rheinbaben wird sich auch sofort den Geschäften des neuen Amtes widmen. Wie aus Düsseldorf mitgeteilt wird, wird er an der ministeriellen Kommission, die am 5. und 6. d. Mts. die Abgehenden besucht, amtlich teilnehmen. Er kehrt nach Berlin nur zurück, um Abschiedsbesuche zu machen, und scheidet alsdann sofort nach Koblenz in das Oberpräsidialgebäude über, wohin ihm sein Schwiegervater, der bekannte neunzigjährige Dompropst Rochus v. Liliencron, folgen wird.

Oberpräsident von Schlesien. — Auch diese Ernennung wird neuerdings im „Staatsanzeiger“ amtlich bekannt gegeben — wird der bisherige Unterstaatssekretär im Staatsministerium Dr. v. Guenther. Herr v. Guenther, ein noch jüngerer Herr — er ist eben 46 geworden — war in der Wilhelmszeit zeitweilig die linke Hand des Herrn v. Loebell. Seinen Lebenslauf erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt:

Er studierte in Heidelberg und in Berlin die Rechte, wurde 1885 Referendar, tat von 1887 bis 1889 Dienste bei der Regierung zu Frankfurt a. O., wurde 1890 Regierungsrat und erstellte als solcher verschiedene Kommissarien, u. a. beim Breslauer und Berliner Polizeipräsidenten.

Von Ende 1891 bis 1895 war Dr. v. Guenther beim Oberpräsidium in Potsdam tätig, worauf er, nach kurzer Vertretung daselbst, am 18. Juli 1896 Landrat des Kreises Löwenberg in Schlesien wurde. Im Januar 1901 wurde er als Regierungsrat zum ständigen Hilfsarbeiter in die Reichskanzlei berufen und am 27. Juni desselben Jahres zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat beim Staatsministerium ernannt, übte aber seine Tätigkeit in der Reichskanzlei weiter aus. Am 10. Juli 1904 Geheimen Oberregierungsrat, am 1. April 1907 Kaiserlicher Geheimen Oberregierungsrat und Vortragender Rat in der Reichskanzlei geworden, empfing er am 29. Juni desselben Jahres die Berufung zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums.

Das Hauptverfahren gegen Bruhn.

Berlin, 4. Juli. Die siebente Strafkammer des Landgerichtes I hat nunmehr das Hauptverfahren wegen Erpressung gegen den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn, dessen Bruder Paul Bruhn, die Redakteure Weber und Sommer eröffnet und den Angeeschuldigten diesen Beschluß mitgeteilt. Die Hauptverhandlung wird unmittelbar nach den Gerichtsferien stattfinden.

Flammentod eines Stadtmissionars.

H Kiel, 4. Juli. In der vergangenen Nacht sind die Anlagen und Werkstätten der Stadtmission in der Kronshagener Straße im Westen der Stadt durch Feuer zerstört worden, wobei der Stadtmissionar Brockmann seinen Tod fand. Brockmann wurde vermutlich gerade in dem Augenblick, als er zum Fenster hinausschaute, um zu sehen, was geschehen sei, von der einfallenden Decke erschlagen und verbrannte. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden war und von einem Mann angelegt wurde, der früher in den Werkstätten beschäftigt war, aber wegen schlechter Führung entlassen wurde.

Verheerende Feuersbrunst.

W Budapest, 4. Juli. Ein in der Drischast Jassz-Ujfalv ausgebrochener Brand wurde durch einen sturmartigen Wind mit solcher Schnelligkeit weiter verbreitet, daß eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes fast das ganze Dorf in Flammen stand. Das gesamte Hab und Gut der Ortsbewohner wurde durch das Feuer zerstört. Bisher wurden 9 Leichen geborgen. Eine große Anzahl Ortsbewohner, darunter viele Kinder, werden vermisst. 50 Personen wurden schwer verwundet.

Schiffsunfall.

W Brest, 4. Juli. Als der Rüstschoner Remora mit 30 Reisenden in den Hafen einfuhr, wurde er von einem Windstoß erfaßt; 8 Personen stürzten ins Meer, 4 konnten nur gerettet werden.

Familienzuwachs im dänischen Königshause.

H Kopenhagen, 4. Juli. Königin Harald von Dänemark ist gestern nacht von einer Tochter entbunden worden.

Todessturz eines Aviatikers.

H Paris, 4. Juli. Der gestrige erste Tag der Flugwoche der Champagne zu Reims schloß mit einem tödlichen Unfall ab. Der Pilot Charles Wächter, der vor- und nachmittags trotz des heftigen Windes glänzende Flüge ausgeführt hatte, stürzte gegen 6 Uhr aus einer Höhe von 100 Metern ab. Man sah die Flügel des Eindeckers, der in einer Entfernung von 3 Kilometern von der Zuschauertribüne schwebte, sich plötzlich nach oben richten und im nächsten Augenblick fiel der Apparat mit riesiger Geschwindigkeit auf den Boden nieder, wo er zerstückte. Man eilte nach der Unfallstelle und zog den Aviatiker mit großer Vorsicht unter den Trümmern hervor, konnte aber nur einen Toten bergen. Er war auf der Stelle getötet worden, die Brust war eingedrückt, das Gesicht völlig zerschmettert, außerdem waren ein Arm und ein Bein gebrochen. Alle noch in der Luft befindlichen Aviatiker landeten sofort. Wächter stand im 40. Lebensjahre. Seine Mutter und seine Schwester waren Zeuginnen seines Todessturzes. Der Sturz wird auf den Bruch der die Flügel haltenden Drahtspannung zurückgeführt. Die Flügel wurden für gestern sofort eingestellt.

Grosser Diebstahl auf einem Amerikadampfer.

H London, 4. Juli. Auf dem Hamburg-Amerika-Dampfer „Amerika“ wurde ein großer Diebstahl entdeckt. Einem Passagier erster Klasse waren für mehr als 20 000 M. Wertgegenstände abhanden gekommen. Die sofort verständigten Schiffsbeamten ließen das ganze Schiff absuchen. Doch wurde nicht das geringste entdeckt. Zweifellos ist der Dieb in dem Personal des Schiffes zu suchen.

Hitze in Amerika.

H New-York, 4. Juli. Die große Hitze, die seit einigen Tagen die Ostküste der Union heimgesucht, hat sich gestern von neuem bemerkbar gemacht und eine Anzahl von Menschenleben vernichtet. Die Bevölkerung New-Yorks hat zum

Teil das Innere der Stadt verlassen. Der durch die Hitze angerichtete Schaden wird auf 1300 000 Dollar veranschlagt.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

1. Westfälisches Provinzial-Sänger-Bundestest in Dortmund.

II Namen, 5. Juli. Die Hauptveranstaltung des gestrigen zweiten und letzten Hauptfesttages war natürlich wiederum das Konzert. Es bot in seinem Programm reichste Abwechslung, da neben Orchesterwerken und Gesamtchören auch Darbietungen von Unterverbänden und Einzelvereinen aufgenommen waren. Der Besuch des Konzertes konnte besser sein; auch der Massenchor hatte sich erheblich gelichtet. Das Konzert wurde vom Orchester mit der großen Leonoren-Ouverture von Beethoven unter Leitung des Universitäts-Musikdirektors Dr. Wäh. Niessen eröffnet. Dieser Vortrag war eine Glanzleistung, die sowohl dem Dirigenten, wie dem Orchester hohe Ehre machte. Der Gesamtchor setzte hierauf unter Orchesterbegleitung mit dem „Weibchen“ von Mozart ein. Auch in diesem Vortrage machte sich wiederum der überwältigende Eindruck des Massenchors geltend. Besonders angenehm trat die zarte Abtönung hervor. Es folgten mehrere Unterverbände und Einzelvereine, bei deren Vorträgen man in etwa den Eindruck eines Wettstreites gewann. Jeder tat natürlich sein Bestes. Der Unterverband Südwestfalen (Siegerland) brachte unter Leitung des Musikdirektors Kreuzer das Mendelssohnische „Wenn Gott will rechte Günst' erweisen“ und „O süße Heimat“ von Schaub zum Vortrage. Beide Darbietungen zeigten eine treffliche Schulung der Sänger, die besonders in den zarten Modulationen zum Ausdruck kam. Der „Evangel. Männerchor“ Dortmund (Dirigent: Lehrer Weber) trug den Chor „Sankt Michel“ von Angerer vor; die Wiedergabe war stellenweise etwas roh in der Tonbildung. Auch das nachfolgende „Hab Sonne“ von Sturm war etwas schwerfällig im Tempo. Der Kath. M.-G.-S. „Cäcilia“ Dortmund trat unter Kapellmeister Jean Maas mit dem Chor „Königsfelben“ von Angerer auf. Es war eine leichtverständliche Tonmalerei ohne tieferen künstlerischen Gehalt, liebevoll und sorgsam geübt und vorgetragen. Das folgende Liedchen „Munterer Bach“ von Abt erntete reichen Beifall. Abt versteht es, den Gesang nach der Menge zu treffen. Den ersten Teil beschloß das Orchester unter Dr. Niessen mit Webers „Euryanthe“ und eröffnete den zweiten Teil mit Strauß' „Don Juan“. Beides waren wieder erstklassige Leistungen. Strauß' „Don Juan“ ist eine Programm-Musik modernster Gattung. Nunmehr erschien der Münsterliche Männerchorbund mit Dr. Niessen als Dirigenten. Der Chor sang zunächst Beethovens „Symme an die Nacht“ in der einwandfreiesten Weise und erntete dafür reichen Beifall. Der zweite Vortrag „Des Deutschen Vaterland“ von Reichardt wurde tatkraftig und mäßig zu Gehör gebracht. Der Dortmunder Lehrerchorverein unter Leitung des Königl. Musikdirektors Laugs-Dagen sang „Abschied“ von Kirchl in vorzüglicher Weise. Es folgte eine Komposition des Dirigenten: „Alteutscher Liebesreim“. Die Komposition ist sehr gefällig. Was aus einem Volksliede herausgeholt werden kann, zeigte der nächste Vortrag die „Dorelen“. Leider wurde die 2. Strophe etwas grob abgerissen. Der dann folgende Vortrag „Der Leiermann“ von Othegaven mutete an wie ein musikalisch-kanonartiger Scherz. Die Vortragsweise war gut. Dem Dirigenten Laugs wurden unter stürmischen Ovationen zwei Lorbeerkränze überreicht. Als letzter Einzelverein trat der Dortmunder Männer-Gesangverein unter Lehrer Rebberts Leitung auf. Er sang zuerst den Stürmischen Chor „Schwebendebison“ und brachte damit zweifellos die beste Leistung des Tages. Der Dirigent hat seinen hervorragenden Ruf von neuem bestätigt. Die Leistung des Chores war einfach wunderbar. Der Beifall des Publikums wollte schier kein Ende nehmen, und steigerte sich noch, als dem Dirigenten ein Lorbeerkranz gereicht wurde. Der folgende Chor „Ein Sohn fürs Vaterland“ von Curti wurde ebenfalls überwältigend schön vorgetragen. Der Vortrag ging auf den Sinn des Komponisten voll und ganz ein. Das Orchester spielte hierauf die Ouvertüre zu den „Meisterfingern“ von Wagner. Beschlossen wurde das Konzert mit der Wieder-

gabe der „Altniederländische Volkslieder“ von Kremer. Der Abschluß war ein brillanter. Die Tenorsoli des Herrn Heint. Schmitz-Dortmund und des Herrn Fritz Muermann-Dagen waren gute Leistungen.

Ein kurzes Gesamturteil wird die Vorträge beider Tage mit uneingeschränktem Lob bedenken müssen. Zu bewundern ist der Fleiß, die Ausdauer, Opferwilligkeit und das Verständnis jedes einzelnen Sängers, das deutlich hervorleuchtete und nach dem Urteil der Dirigenten die künstlerische Höhe der Konzerte allein gewährleistet. Dem es vergönnt war, das 1. Provinzial-Bundessängerfest als Sänger oder Zuhörer zu besuchen, der wird bestätigen, daß unergiebig schöne Stunden und weisevolle Genüsse geboten wurden, von denen jeder im Getriebe des Alltags noch lange zehren wird.

Den Abschluß des ganzen Festes bildete ein solenner Festball. Im Festsaal des alten Rathauses fanden sich gestern abend noch Mitglieder des Festsaalschusses und Vertreter der Presse zu einem Bierabend ein, der fidel verlief. Herr Stadtbaurat Kullrich toastete auf die Gäste, der Vorsitzende des Festsaalschusses, Herr Lehrer Kauer mann brachte ein Hoch auf die Pressevertreter aus, für das Herr Chefredakteur Hans von Trüschler in humorvollen Worten dankte und mit seinem Vorschlage, ein Telegramm an den zur Erholung weilenden Oberbürgermeister Schmieding abzuschicken, einmütige Zustimmung der Anwesenden fand. Herr Gymnasialdirektor Dr. Preising sollte den beiden Bundeschormeistern Laugs und Niessen Worte hoher Anerkennung. Herr Stadtverordneter Möller weihte sein Glas dem Männergesang und der edlen Frau Musik. Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Niessen toastete auf Magistrat und Herrn Baurat Kullrich und Herr Königl. Musikdirektor Laugs brachte schließlich ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Westf. Sängerbund aus.

Der moderne Wohnhausbau hat ebenso wie der Bau öffentlicher Anstalten mit dem erweiterten Bestimmungsrecht des Bürgers an der Form des Staatswesens eine gegenüber den Einrichtungen der Vergangenheit geradezu unumwandelnde Entwicklung durchgemacht. Voten die Wohnstätten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eigentlich nur das für die Erfindung allerdinge, so begann seitdem ein Wohnungsbau, der den steigenden Anforderungen in sanitärer Beziehung und auf Beaglichkeit genügen soll. In erster Linie kommen die Fragen der Be- und Entwässerung, der Heizung, Lüftung, Reinigung, Beleuchtung und Feuericherheit in Betracht. Diese neuen Ziele bedingen naturgemäß auch neue Materialien, denen Architekt Max Ravoith-Berlin in einem hochinteressanten Aufsatz „Die Verwertung der Baustoffe durch den Menschen“ eine ausführliche Besprechung widmet. Es geschieht dies in den sieben erschienenen Lieferungen 101—105 von Hans Kraemers illustriertem, populärwissenschaftlichem Monumentalwerk „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pfg.), das mit jeder seiner Neuveröffentlichungen seinen wohlverdienten Ruf aufmerksamer Textbehandlung und Illustrierung aufs Neue bestätigt. Der Ravoithsche Beitrag erhält für Laien und Fachmänner einen besonderen Wert durch eine prächtige Farbenbeilage „Durchschnitt durch ein mit allen modernen Einrichtungen versehenes Wohnhaus“, auf der wir die Be- und Entwässerung der einzelnen Stockwerke sehen, die an die allgemeinen Leitungsnetze der betreffenden Stadt angeschlossen sind. Daneben erklären wir die Warmwasserbereitung und Heizung entweder von einer Zentrale im Gebäude oder von einem Fernheizwerk geheizt, ferner die Beleuchtungsanlagen von der städtischen Gasanstalt oder elektrischen Kraftwerk versorgt. Weiter bestehen Leitungen von Gas oder elektrischer Energie für Koch- und Heizzwecke, Schwach- und Starkstrom-Anlagen für Klingeln, Fernsprecher und den Antrieb der Motore zur Beförderung von Menschen, Waren und Luftschiffen usw. Alle diese der genaueren Kenntnis des Laien sich sonst entziehenden Einrichtungen seines Heims sind hier in klarer und übersichtlicher Weise veranschaulicht, wie überhaupt schon durch diese wunderbare Art der Illustrierung „Der Mensch und die Erde“ eine weit über den Rahmen des gewöhnlichen hinausreichende Bedeutung errungen hat.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Namen.

Wir suchen für Namen und Umgegend einen zuverlässigen

Vertreter

der auch das Inkasso mit zu besorgen hätte.

Singer & Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.

910

Dortmund, Münsterstr. 38½.

Nehme noch
Stärkewäsche
zum Bügeln

925

an.
Wwe. Niederheitmann,
Kirchplatz 9.

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute 18.—, bessere 110.—, weisse daunenweiche 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch senden Muster gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 118
6923 bei Pilsen, Böhmen.

Endgültig am 12. Juli
Ziehung in Elberfeld

Luftschiffahrt
Lotterie

der Rhein-West Motor-Luftschiff-Gesellschaft.
223 Gewinne im Werte v.

24000
10000
5000

Hauptgew. im Werte
100000
Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. Gen.-Debit

Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Für die Besitzer von Erbbegräbnisstätten.

Wenn auch die meisten Eigentümer von Erbbegräbnisstätten unserer Aufforderung vom 7. April d. Jrs. nachgekommen sind, so ist leider noch an vielen Grabstätten jede pflegende Hand zu vermissen.

Wir richten daher an die säumigen Besitzer hiernit erneut das Ersuchen, unserer eingangs erwähnten Aufforderung bis zum 15. Juli d. J. Folge zu leisten, andernfalls wir uns nach Ablauf dieser Frist gezwungen sehen, mit der Unterjagung der Benutzung der Erbbegräbnisstätten und Einziehung sämtlichen Zubehörs (wie Denkmäl, Gitter etc.) vorzugehen.

Namen, den 30. Juni 1910.

Der Magistrat:
v. Basse.

3-20 Mk. täglich können Personen jed. Stand. verdien. Nebenverdienst durch Schreibebeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M. 1908

Moderne Herren-Anzüge

Gummi-Mäntel, Ulster, Bozener Mäntel, Capes.

Sämtliche Kleidung u. Ausrüstung

für den Hochsommer, für die Reise, für das Gebirge, den Strand, für Sport und Spiele.

Ich gestatte mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass trotz meiner enormen Vorräte täglich grössere Sendungen **letzter Neuheiten in Herren-, Jünglings und Knaben-Kleidung** eintreffen. Der gewaltige Konsum meiner Geschäfte ermöglicht es mir, die fortwährenden Nachmusterungen von ersten Fabrikanten aufzunehmen und bin ich dadurch in der Lage, Ihnen stets das Neueste bieten zu können. - -

Elegante Jünglings - Anzüge

Aparte Knaben - Anzüge

Meine gesamte Konfektion wird nach eingetragener Regie hergestellt; der Einkauf erfolgt gemeinschaftlich mit 14 grossen Geschäften. Meine Umsätze sind gewaltig gross und die Unkosten meiner Geschäfte demzufolge sehr niedrig, sodass mir wirklich billige Preisstellung möglich ist.

Moderne Formen! Aparte Farben! Solide, elegante Stoffe!
Vorzüglicher Sitz! Beste Ausstattung! Sehr billige Preise!

Die persönliche Leitung, die sorgfältige Pflege meines Spezial-Geschäfts geben Ihnen die sicherste Gewähr für beste und aufmerksamste Bedienung.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22-24.

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Kleidung.

907

5767

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen ergebenst an

S. Jacoby und Frau
Emma geb. Mertin.

Kamen, den 4. Juli 1910.

Statt Karten.

Alwine Costabell
Hermann Klein jun.

Verlobte.

Allstedt, S. W.

Juli 1910.

Kamen 912



Friedr. Frieling, Kamen.

Grosses Lager erstklassiger

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Ersatz- u. Zubehörteile

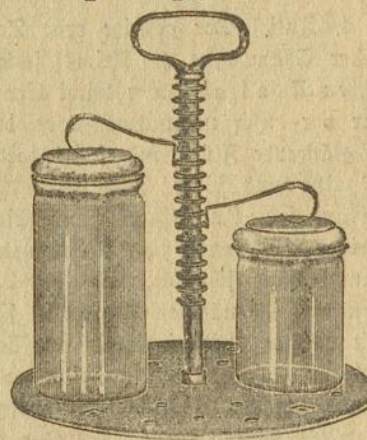
in grösster Auswahl.

Pneumatiks. Acetylen-Laternen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. 501

Grösstes Lager am Platze
in altbewährten

Originaleinrichtungen zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Kompl. Apparate zu dem ermäßigten Preise von 9.75 Mk.



Jedem Apparat liegt Gebrauchs-
anweisung mit ausführlichen Ein-
fachrezepten bei. 905

Original Weck
Original Biene
Original Hamster

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Verkaufsstelle:

C. Müller
Kamen

Weststrasse 7 Fernruf 100.

Hilfe! Hilfe! Hilfe kann Jeder sofort leisten mit:



Die reichhaltigste und kompletteste Ausstattung mit den bewährtesten medi-
zinischen Medikamenten, Präparaten, Bandagen, Verbandstoffen und Material
wird nur durch Hoppe's Taschen-Apotheke geboten. Unentbehrlich für
Jedermann, in jedem Haushalt, bei Reisen, Ausflügen, Partien, Vergnügungen
etc. um sofort die erste Hilfe bei Unfällen, Verletzungen, Quetschungen,
Verwundungen, Blutungen, Ohnmachtsanfällen, Unwohlsein etc. leisten zu können.
Ausführliche Anweisung für Anwendung und Gebrauch jedes Medikaments und
Präparates ist beigegeben. - Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen
zum Preise von nur 3,- Mk. oder direkt durch:

Carl Hoppe & Co., Spezialitäten-Fabrik, Berlin SW.48

Katalog über populär-medizinische Werke sowie über hygienische u. sanitäre
Gummi-Spezialitäten verlange man nur direkt gegen Beifügung von 20 Pfg.
Porto für geschlossene Briefzusendung.

Vaterländischer
Frauen-Verein
Kamen.

Beratende

Borstands = Sitzung
am Mittwoch den 6. Juli,
nachmittags 3 Uhr.

Die Arbeits-Versammlung
fällt aus.

J. A.: 913
Die Schriftführerin.

Zahnarzt Wellie

Sprechstunden: 9-1 Uhr vorm.

840 " 2-7 " nachm.

Kamen, Weststr. 47a.

Vorschriftsmässig emailliert.

Hausnum. 21-
Schilder

liefert prompt

Kamen. C. Müller. 908

Kleine
Besitzung

mit günstigen baulichen Ver-
hältnissen, besonders geeignet
für Handwerker, unter vorteil-
haften Bedingungen zu verkaufen
bzw. zu vermieten. 911
Näh. in der Geschäftsst. d. 3

Abgeschl. Etage

von 6 Zimmern und 1 Man-
sardenzimmer sofort oder später
zu vermieten.

Näh. Otto Schneider, Konditorei
u. Café, Bahnhofstr. 34. 898

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, nebst
Keller, Stallung und Garten
auf sofort zu vermieten. 926

Friedr. Lindemann
Methler N. 62.

Zum Wohnung

1. August
von 4 Zimmern mit Zubehör
zu vermieten. 924

Näh. in der Geschäftsst.

2 bis 3 Zimmer,
Stallung, zum 1. August ca.

zu vermieten. 908

Schillstrasse 111.

Jeden Mittwoch u. Sam-
stag erhalte ich frisch geschl.

Geflügel.

Bestellungen erbitte bis zum

7. Tage vorher.

W. Didier, Nachf.

Weststrasse 18. Fernruf 154.

Heidelbeeren

inallbekannter, guter Ware

liefern von Ende Juli bis Ende

August freibleibend zu 18-20

Pfg. pro Pfd. unter Nachnahme.

Trudewind & Peus,

Weischebe-Sauerland.

Telefon 40. 909

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädli. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
126 Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Druck u. Verlag von C. May in Berlin

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80.

Dienstag, den 5. Juli 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

General-Versammlung des Allgemeinen Knapp- schaftsvereins.

Die erste Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins im neuen Knappschafsbau, die Donnerstag nachmittag in Bochum stattfand, hatte sich mit schwerwiegenden Beschlüssen zu befassen. Der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Weidmann, eröffnete die Sitzung, an der als Vertreter des Königl. Oberbergamts in Dortmund Oberbergat Kreisel teilnahm, mit einem Grußwort, und teilte mit, daß 388 Knappschafskassen und 100 Zehnerabgebende die Vorstandswahlen vorgenommen. Die Wertschätzer wählten einstimmig als ordentliche Vorstandsmitglieder: Bergassessor Dütting, Gelsenkirchen, Generaldirektor Bergassessor Witten, Kottbus, Kommerzienrat Kücken, Witten, Ruhr, Bergat Funtke, Kamen und Bergassessor Winkhaus, Altenessen, als Ersatzmänner: Bergassessor Dütting, Bochum, Bergassessor Witten, Essen, Cappenberg, Bergat Frielinghaus, Essen, Direktor Krupe, Linden, Bergassessor Müller, Castrop und Bergassessor Liebrich, Oberhausen; ferner als Ersatzmann bis 1. Juli 1912 Bergassessor Witten, Witten. Bevor zur Wahl der Arbeitervertreter geschritten wurde, gab namens der Knappschafskassen, die dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter angehören, der Knappschafskassen Klein-Essen, folgende Erklärung ab:

„Seit Jahren wird in der Öffentlichkeit und besonders bei den Bergarbeitern von den Vertretern und Agitatoren des alten Bergarbeiterverbandes der Vorwurf erhoben, als seien die Vertreter der christlichen Richtung, besonders deren Vertreter im Knappschafsvorstand, schuld daran, daß die Forderungen und Wünsche der Mitglieder des Allgemeinen Knappschafsbauvereins noch der Erfüllung harren. Die oben bezeichneten Knappschafskassen weisen diesen Vorwurf als eine wahrheitswidrige Unterstellung der wirklichen Verhältnisse ganz entschieden zurück. Die Vertreter, die dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter angehören, wollen aber den Vertretern des Verbandes gegenüber das zwar nicht in Wirklichkeit bestehende, aber von diesen Seiten vorgeschobene Hindernis selbst beseitigen helfen und werden daher bei der Vorstandswahl weisse Zettel abgeben. Sie haben dabei noch den Wunsch, daß es den Vertretern des alten Bergarbeiterverbandes im neuen Knappschafsvorstande baldigst gelingen möge, die vom alten Verbande des Knappschafsbauvereins noch häufig verprochenen finanziellen und sonstigen Vorteile zu verschaffen.“

Bei der Abstimmung wurden 306 gültige Stimmen abgegeben, die mit kleinen Abweichungen in der Stimmenzahl folgenden vom alten

Bergarbeiterverband aufgestellten Kandidaten zuwählten: ordentliche Mitglieder: Diebstahl-Styrum, Horn-Harpen, Reuper-Sobingen, Heinrich-Dümpfen und Linke-Dorfeld; Ersatzmänner: Bederling-Brackel, Schür-Altenessen, Scheele-Königsborn, Leudel-Altenessen und Hunsche-Ewing; Ersatzmänner mit einer Amtsdauer bis 1. Juli 1912: Bernthsen-Holten, Biele-Obermarloh und Langen-Beck; Ersatzmann mit Amtsdauer bis 1. Juli 1914: Kruse-Meiderich; für den Knappschafskassen-Vorstand, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Sanders-Caternberg gewählt.

Durch diese Wahl ist die Richtung des alten Bergarbeiterverbandes in den Besitz sämtlicher Vorstandsmandate beim Allgemeinen Knappschafsbauverein gelangt.

Vom Vorstande lag folgender Antrag vor: „Die Generalversammlung wolle den Vorstand ermächtigen, den mit den außerpreussischen Knappschafsbauvereinen abgeschlossenen Gegenseitigkeitsvertrag auf die preussischen Vereine auszudehnen und die Zustimmung der Aufsichtsbehörde einzuholen.“ Dieser Antrag wurde von beiden Fraktionen des Vorstandes einstimmig angenommen.

Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Anträge der Knappschafskassen Krämmer und Genossen (Altenessen) und Klein-Essen und Genossen (Christliche Gewerbevereine) auf Abänderung der Satzungen. Die Anträge sehen eine Reihe von Verbesserungen zu Gunsten der Versicherten vor; im Mittelpunkt steht eine Steigerung der Pensionsbeträge, die nach den Anträgen der Altverbänder 10 Prozent, nach den Anträgen der christlichen Gewerbevereine 15 Prozent betragen soll.

Zur Begründung der Anträge sprach zunächst Jungesblut-Ewing namens der Knappschafskassen des alten Verbandes. Er erinnerte an die Ministerworte bei der Einweihungsfeier und meinte, soweit die Leistungen in Betracht kämen, stände der Allgemeine Knappschafsbauverein keineswegs turmhoch über den kleinen Vereinen, wie beispielsweise dem Mansfelder, dem Halberstädter und dem schlesischen Verein; im Gegenteil seien die Leistungen vielfach geringer. Den Beamten der verschiedenen Kategorien seien wegen der Teuerung Gehaltsaufbesserungen zugesprochen, die man ihnen gern gönne. Leider sei die Lohnregulierung der Bergarbeiter nicht nach oben, sondern nach unten erfolgt und die Lage sei geradezu trostlos geworden. Um die Invaliden und Witwen darunter nicht leiden zu lassen, habe man die Anträge gestellt. Er bitte die Vertreter, die Worte des Ministers zu beherzigen und den Anträgen zuzustimmen.

Der Redner der christlichen Altessen, Klein-Essen, sagte u. a.: Wenn ein Beamter aus dem aktiven Dienst scheide, so rede man von einem wohlverdienenden Ruhestand. Wenn aber ein Bergmann gezwungen sei, die Arbeit niederzulegen, so trete er in einen wirklichen Notstand ein. Nach längerer Begründung hat auch dieser Sprecher unter lebhaftem Beifall der Arbeitervertreter um Aufnahme der Anträge.

Hiernach gab Knappschafsdirektor Köhne das Ergebnis einer vom Versicherungsmathematiker der

Knappschafsbau vorgenommenen Berechnung bekannt, wonach die voraussichtliche Mehrbelastung durch die Satzungsänderungsanträge der Altverbänder 6 250 000 M. und durch die Anträge der christlichen Gewerbevereine 10 500 000 M. betragen werde. In dieser Aufstellung sind die Belastungen durch die Erhöhung der gesetzlichen Mindestleistungen nach § 12 Abs. 1 und durch die Gewährung von Unterhaltungen an die lebenden Krankenhauspflügel noch gar nicht enthalten.

Namens der Vertreter ergriff Bergassessor Trippel das Wort zu folgender Erklärung:

„Nachdem erst vor zwei Jahren eine Vereinbarung über eine neue Satzung zustande gekommen ist, könnte grundsätzlich ja einer Veränderung der Satzung nur dann zugestimmt werden, wenn wichtige Gründe dafür sprechen. Das ist nicht der Fall; vielmehr sprechen zurzeit zwingende Gründe gegen eine Satzungsänderung. Die auf die Organisation sich beziehenden Einrichtungen und Bestimmungen, deren Abänderung jetzt beantragt ist, beruhen auf altem Verkommen und Gesetz. Sie sind bei der letzten Satzungsänderung sorgfältig durchgesehen worden, und ist dabei den Wünschen der Arbeitnehmer, soweit sie mit dem Gesetz in Einklang zu bringen waren, und dem Bedürfnis und der Billigkeit entsprachen, Rechnung getragen worden. Wo sich nun bei der Handhabung Härten gezeigt haben, sind sie durch Beschlüsse des Vorstandes, die im Ende alle einstimmig gefaßt wurden, gemildert oder beseitigt worden. Es ist um so weniger angezeigt, jetzt die Organisation betreffende Veränderungen vorzunehmen, als die Annahme der Reichsversicherungsordnung in absehbarer Zeit zu erwarten ist, diese aber die Notwendigkeit einzelner Satzungsänderungen voraussichtlich so wie so bedingen wird. Es ist aber eine gerade beim Allgemeinen Knappschafsbauverein gemachte Erfahrung, daß zu häufige Satzungsänderungen verwirrend und schädigend wirken. Die auf Erhöhung der Leistungen abzielenden Anträge müssen zunächst aus ähnlichen Gründen unannehmbar erscheinen. Die Vertreter der Arbeitgeber haben erst vor zwei Jahren einer ganz erheblichen Erhöhung der Leistungen zugestimmt. (Hörufe! bei den Arbeitervertretern). Sie haben insbesondere einer Erhöhung des Krankengeldes um 10 Prozent des durchschnittlichen Tageslohnes für fast alle Lohnklassen, sie haben der vollen Nebeneinanderzahlung der Leistungen der Rassenabteilungen für Berufsinvaliden neben den reichsgesetzlichen Invaliden- und Altersbezügen ohne irgendwelche Anrechnung zugestimmt, sie haben schließlich auch zu einer nicht unerheblichen Erhöhung der Leistungen der Rassenabteilung für Berufsinvaliden selbst ihre Zustimmung gegeben. Der Bergmann genießt jetzt abgesehen von der dem Bergbau allein längst eigentümlichen Hinterbliebenenversicherung eine Fürsorge, die weit über das Doppelte der Fürsorge bei anderen Berufsgruppen hinausgeht. (Gelächter bei den Arbeitervertretern). Es hätte deshalb die Hoffnung wohl berechtigt sein dürfen, die Belegschaft hiermit zufriedengestellt zu

sehen. Zudem wird ohnehin die Reichsversicherungsordnung auch für den Allgemeinen Knappschafsbau neue Belastungen bringen, im Besonderen durch die Einführung der reichsgesetzlichen Hinterbliebenenversorgung neben der bereits bestehenden Knappschafskassen. Ganz besonders muß aber auch die finanzielle Lage des Allgemeinen Knappschafsbauvereins davor warnen, eine weitere Erhöhung der Leistungen zu beschließen. Die Aufwendungen des Allgemeinen Knappschafsbauvereins sind von rund 32 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 38 Millionen Mark im Jahre 1909, also um 6 Millionen Mark gestiegen. Die gesamten Beiträge mußten von 40 Millionen Mark im Jahre 1907 auf rund 55 Millionen Mark im Jahre 1909, also um rund 15 Millionen Mark erhöht werden. Die höheren Ueberschüsse genügen aber nach versicherungstechnischen Gutachten noch nicht, um gegenüber den entstandenen Verpflichtungen des Vereins dauernd die Sicherstellung zu gewährleisten, die das Knappschafsgesetz ausdrücklich verlangt. Schon gegen das Jahr 1908 sind allein in der Pensionskasse die Ueberschüsse im Jahre 1909 um rund 1 800 000 Mark gesunken, sodaß in absehbarer Zeit eine weitere Erhöhung der Beiträge erforderlich sein wird, nur, um die gegenwärtigen Leistungen beibehalten zu können. Die auf Erhöhung der Leistungen abzielenden Anträge würden daher zur Anzeit eine Mehrbelastung bringen. Nach den eingeholten rechnerischen Gutachten würden die Anträge der Altessen Krämmer und Genossen eine Mehrbelastung von 6 250 000 Mark, die der Altessen Klein-Essen und Genossen eine Mehrbelastung von 10 500 000 Mark bedingen. Jede weitere Mehrbelastung des Bergbaues ist aber nicht angängig. (Gelächter bei den Arbeitervertretern. Zuruf: Dann fallen die Dividenden!)“

Geheimrat Weidmann fragte, ob seitens der Vertreter irgend jemand anderer Meinung sei; andernfalls nehme er an, daß die Satzungsänderungsanträge von der Versammlung abgelehnt seien. Es meldet sich niemand; die Anträge waren also gefallen.

Der christliche Gewerbeverein Klein-Essen nahm nochmals das Wort und sagte: Es sei ja vorauszusetzen, daß die Vertreter auf die berechtigten Wünsche der Bergarbeiter nicht eingehen würden. Eine lüthaltige Begründung für ihre Haltung hätten sie nicht vorgebracht. Die mathematischen Berechnungen seien irrtümlich unterworfen. Wenn man von Versammlungsebene mit der vor zwei Jahren beschlossenen Erhöhung des Krankengeldes operiere, so sei demgegenüber zu erklären, daß sie den meisten Knappschafsbauvereinen nicht zu Gute komme. Zahlreiche Unfallkranke mit längerer Krankheitsdauer würden durch die Neuordnung sogar schwer geschädigt (sehr richtig!). Die Annahme der Satzungsänderung würde den Vertretern die Gelegenheit gegeben haben, die verlorene Sympathie der Bergarbeiter wiederzugewinnen. Diese Gelegenheit sei nun verstimmt. Der Bergarbeiter werde sich neue Erbitterung beschaffen und es sei noch nicht abzusehen, wohin die Sache führe. Jedenfalls seien die Bergarbeiter genötigt, für die Zukunft zu rüsten.

Aus aller Welt.

— **Beginn der arktischen Zeppelin-Expedition.** Nachdem sich sämtliche Teilnehmer an der Zeppelinschen arktischen Expedition, unter ihnen Graf Zeppelin und Professor Gergesell, in Kiel auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Main“, eingeschifft hatten, begaben sich Sonntag um 10 Uhr vormittags Prinz und Prinzessin Heinrich an Bord des Expeditionsschiffes. Bald darauf trat das Schiff durch den Kaiser-Wilhelmkanal die Fahrt nach dem Norden an. Die Prinzessin begleitet ihren Gemahl bis Brunsbüttel. Bei der Abfahrt überreichte die Frau des Direktors Beget vom Norddeutschen Lloyd der Prinzessin Heinrich ein Kissenbuket. Gegen 11 Uhr ließ der Dampfer „Main“, an der Holtzauer Schleuse an.

— **Ein seltsames Wiedersehen** zweier Kriegskameraden von 1870/71 fand, wie norddeutsche Blätter melden, gelegentlich des Regimentsappells der ehemaligen Königs-Jäger in Flensburg statt, zu dem circa 3000 ehemalige Angehörige des Regiments aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen waren. Als der frühere Oberstmann Flindt aus Apentz die Festhalle betrat, stand hinter ihm ein gleichaltiger Kriegsteilnehmer, der Gastwirt Traugott aus Spremberg (Lausitz). Dieser fragte, als er den Namen jenes hörte, denn der Apentz war 1870 sein Hintermann gewesen und bei einem Angriff so schwer verwundet worden, daß Traugott ihn für tot hielt und ihm noch die Augen zugebracht hatte. Nun traf er plötzlich den Totgeglaubten, von dem er annahm, daß er seit nahezu 40 Jahren in französischer Erde ruhe, wieder! Daß das Wiedersehen der beiden alten Kriegskameraden ein überaus herzlich war, braucht kaum erst noch bemerkt zu werden.

— **Selbstmord wegen Vorfendifferenzen.** Der Bankier Thalmeffinger aus Wilmersdorf hat in Gemeinschaft mit seiner Gattin in einem Hotel in Hamburg Selbstmord verübt. Thalmeffinger war aus Berlin in Hamburg eingetroffen, nachdem er seine dortige Wohnung geschlossen hatte. Wie verlautet, war Thalmeffinger nicht in der Lage, Vorfendifferenzen, die infolge der ungünstigen Konjunktur bis zu 400 000 M. angewachsen waren, zu bedenken.

— **Das Schwurgericht** in Hannover sprach den Arbeiter Oskar Schreiber frei, trotzdem er geständig war, seine Ehefrau zu töten versucht zu haben. Diese hatte er in Gesellschaft von Dirnen und Zuhältern angetroffen, worüber er so erregt war, daß er 5 Revolverkugeln auf seine Frau abgab.

— **Mordversuch und Selbstmord.** Der Musiker Fischer und Metten an einem Steinbruch vorbei, als plötzlich der Steinhauer Ebner auf ihn zu sprang und ihn durch vier Revolverkugeln in den Rücken schwer verletzte. Der Täter flüchtete und entlebte sich später selbst.

— **Der überfällige Dampfer „Triefe“** ist, nach einem bei der Lloyd-Direktion in Triest eingetroffenen Telegramm in Bombay angekommen.

— **Beschuldigungen gegen einen deutschen Arzt in Triest.** Vor einigen Tagen erschien ein in Deutschland diplomierter Arzt bei dem Oberarzt des Triester Krankenhauses mit der Bitte, an einigen Trachomkranken, die im hiesigen Krankenhaus verpflegt wurden, Experimente ausführen zu dürfen. Da er Empfehlungen, Zeugnisse und Briefe hervorragender deutscher Mediziner vorwies, wurde ihm die Erlaubnis erteilt. Er begann damit, daß er einer an Glaukom erkrankten, fast blinden Frau mit einer Lösung von Gonokokken eine Injektion machte und da-

durch eine Bindehautentzündung herbeiführte. Die hygienische Kommission ordnete die sofortige Entfernung des Arztes an und der Bürgermeister von Triest leitete eine Untersuchung ein.

— **Der verhängte Hauptmann.** Das Protokoll über die Obduktion des plötzlich verstorbenen Artilleriehauptmanns Fleischmann, der von seinen Gläubigern mit 650 000 Kronen versichert worden war, ist in Budapest veröffentlicht worden. Danach litt der Verlebte schon bei der Aufnahme in die Versicherungsanstalt an einem organischen Herzfehler. Für die Annahme, daß der Hauptmann den Verlebten das Leben absichtlich verschwiegen hat, liegen bisher keine Beweise vor. Die Gesellschaft hat bisher noch keine Schritte unternommen.

— **Schwerer Unfall beim Automobilrennen.** Bei dem internationalen Automobilrennen in Russland ist der an der Spitze gefahrene Motorwagen des Flügeladjutanten Swetitschin in vollem Gange eine Böschung bei Tschernigow hinabgestürzt. Die Maschine wurde zerstört. Swetitschin wurde leicht verletzt, der Chauffeur trug schwere Verletzungen davon.

— **Grenztaten der „Schwarzen Hand“.** Wieder werden Schauererzählungen der „Schwarzen Hand“ aus Newyork gemeldet. Doktor Marino Scimeca, dessen Kind vor einiger Zeit geraubt worden war, wurde von einem Unbekannten mitgeteilt, daß die „Schwarze Hand“ seinen Sprössling getötet habe, weil das ausbeutende Bösegeld von 40 000 M. nicht bezahlt worden sei. Die Mutter des Knaben fiel nach dem Eintreffen dieser Nachricht in hellen Wahnsinn. Der Vater ist ein sehr bekannter Arzt, der gerne bereit war, das Bösegeld zu zahlen. Aber die Geheimpolizei hinderte ihn daran, weil sie

hoffte, die Räubersführer des Geheimbundes endlich gefangen nehmen zu können. Polizisten besetzten seit Wochen das Haus des Arztes. Alle Zugänge wurden bewacht. So war es den Geheimbündlern unmöglich, den Knaben seinen Eltern wieder zuführen, selbst wenn sie schließlich auf das Bösegeld verzichtet hätten. Auch jeder Versuch, mit den Mitgliedern der „Schwarzen Hand“ außerhalb seines Hauses zusammenzutreffen, schlug fehl, weil dem Doktor auf Schritt und Tritt Geheimpolizisten folgten. Mit der Nachricht vom Tode seines Erbgeborenen wurde dem Doktor zugleich mitgeteilt, daß sein zweiter Sohn, der sieben Monate alte Gustav, geraubt werden würde, wenn er das Bösegeld nicht zahle. Sollte das auch nicht fruchten, so werde man den Doktor selbst morden.

Der „Newyork Herald“ berichtet aus Brooklyn ebenfalls eine Tragödie, die auf das Konto der „Schwarzen Hand“ zu setzen ist. Ein italienischer Söldner, der seit einiger Zeit in Brooklyn lebt, wurde vor einigen Tagen auf offener Straße überfallen und schwer verletzt, während die Angreifer flüchteten. Freitag nacht ist der Italiener im Krankenhaus gestorben. Kurz darauf wurde die Frau überfallen und schwer verletzt.

— **Erdbeben in Algerien.** In Algerien haben sich wieder heftige Erdstöße bei Ain Bessim und Numale ereignet. Durch eine der Erschütterungen, die vier Sekunden dauerte, wurden zahlreiche Häuser ins Wanken gebracht. Sie mußten schleunigst wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Die sehr aufgeregte Bevölkerung lagerte unter Zelten im freien Felde. Es heißt, daß in einzelnen Dörfern Eingeborene durch den Einsturz ihrer Sitten getötet worden seien. Auch in den Nachbarräumen von Pau (Pyrenäen) wurde ein Erdbeben, das gegen sechs Sekunden dauerte, vermeldet.

Deutschland.

— (Der Kaiser an den Großherzog von Oldenburg.) Der Kaiser hat an den Großherzog von Oldenburg aus Anlass des Stapellaufs in Danzig folgendes Telegramm gerichtet:

Geliebter Dank für die Meldung über den glücklichen Stapellauf meines neuesten Linienschiffes, dessen Name an die nahen Beziehungen der Marine zu dem Großherzogtum Oldenburg erinnern soll. Mit besonderer Genugung erfüllt es mich, daß eine die See von Kindheit an liebende deutsche Fürstentochter die Taufe vollzogen und ein deutscher Fürst, der als Seemann sein Schiff persönlich zu führen versteht, die Geleitsworte dazu gesprochen hat.

Es gibt mir dies willkommener Anlaß, in dankbarer Würdigung der großen Verdienste Eurer königlichen Hoheit um meine Marine, im besonderen um die Entwicklung der Schiffsbaukunst und die Heranbildung des Seemannsnachwuchses, Eurer königlichen Hoheit zu bitten, die Stellung a la suite meiner Marine anzunehmen und damit die Seeoffiziersuniform anzulegen.

— Der Kaiser hat sich über den Fortgang der Verhandlungen in Allenstein dauernd unterrichten lassen. Ein Flügeladjutant war beauftragt, an der Hand der Zeitungsberichte Anhalt zu verfolgen, die täglich dem Monarchen vorgelegt wurden. Im Großen Generalstab sind erneute genaue Nachforschungen der kriegsgeschichtlichen Darstellung über die Schlachten vom Dezember 1899 und Januar 1900 vorgenommen worden, zu denen z. B. frühere Kämpfer, darunter ein auf dem Turm wohlbekannter höherer Offizier außer Dienst, herangezogen wurden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß die Goeben'sche Schilderung gerade über den Verlauf der Schlacht am Spionkoff die vielfach wörtliche Übergabe von persönlichen Beobachtungen ist, die jener absolut zuverlässige Gewährsmann und Teilnehmer an der Schlacht dem damaligen Oberleutnant v. Goeben in den Geschäftsräumen des Generalstabes gemacht hat, womit also die volle Richtigkeit der deutsch-antiken Angaben über Spionkoff schlüssig erwiesen ist.

— (Keine Änderung in der bayerischen Regentenschaft.) Die Korrespondenz Hoffmann teilt offiziell mit: Verschiedene Blätter bringen wiederholt die Nachricht, es bestünde in maßgebenden bayerischen Kreisen der Plan, die Regentenschaft zu beendigen und dem Prinzregenten die Krone anzutragen. Diese Nachricht beruht auf diesmal samt den Angaben, durch die sie glaubhaft gemacht werden soll, auf reiner Erfindung.

— (Bassermann lehnt angeblich eine Kandidatur ab.) Die „Pfalz. Pr.“ erfährt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Vorstand der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Saarbrücken dem Abg. Bassermann für die kommende Reichstagswahl die Kandidatur angetragen habe, Bassermann habe jedoch abgelehnt, und zwar, weil der rechte Flügel der Nationalliberalen, die Großindustrie, sich entschieden gegen seine Kandidatur erklärte. Seine hauptsächlichsten Gegner wären der Landtagsabgeordnete Dr. Köhling und Herr Boppert gewesen, gegen deren Willen Bassermann das Mandat nicht annehmen wollte.

— (Für die Reichstagswahl in Schöpan-Marienberg ist zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen eine Kompromißkandidatur vereinbart worden, die auch für die allgemeinen Reichstagswahlen im Jahre 1911 Gültigkeit haben soll. Nach der Vereinbarung soll für die Reichstagswahl im 20. Wahlkreis Schöpan-Marienberg sowie auch für die Hauptwahl im Jahre 1911 der freisinnige Landtagsabgeordnete Roch (Annaberg) und für den 21. Wahlkreis der Nationalliberale Dr. Strejmann (Dresden) als gemeinschaftlicher Kandidat gelten.

— (Gegen die Schmiergelder.) Das Kommando der Hochseeflotte hat seine Ankündigung, alle am Schmiergeldeverweilen Beteiligten nachdrücklich zu bestrafen, bei dem ersten Vorwurfsfall dieser Art ausgeführt. Der Vorteller Czech vom Linienschiff „Hannover“ gestand, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, daß er Gelder von Lieferanten des Schiffes angenommen habe. Er wurde sofort verhaftet. Das Flottenkommando hat die Geldgeber von Lieferungen für die Flotte in Zukunft ausgeschlossen und ein gerichtliches Verfahren gegen sie einleiten lassen. Das Unwesen wird voraussichtlich bald völlig beseitigt sein.

— (Zur Feuerbestattung.) Zu den vielen, auf baldige Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen abgegebenen Voten der jüngsten Zeit hat auch die Berliner Stadterordnetenversammlung ihren Anteil beigetragen. Sie hat einen freisinnigen Antrag, der den Magistrat ersucht, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen, so weit es in der Sache liegt, durch die Regierung getroffen werden, einstimmig angenommen. Die angeschnittene Frage ist gerade für Berlin von weittragender Bedeutung, denn die Erwerbung von Terrain für Friedhöfe köstet hier auf immer größere Schwierigkeiten und verursacht kaum noch zu erscheinende Kosten. Bezeichnend ist, daß nach dem Tag heute für das gleich große Terrain in Friedrichsfelde, das für eine eventuelle Erweiterung des Gemeindefriedhofes in Aussicht genommen war, ein 77 mal höherer Betrag als vor 30 Jahren verlangt wurde. Daß der Leichentransport nach den entfernten Friedhöfen mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, liegt auf der Hand; kurzum, die Einführung der fakultativen Feuerbestattung ist also gerade für Berlin besonders aktuell.

Ausland.

Dänemark.

— (Demission des dänischen Kabinetts.) Ministerpräsident Zahle hat Freitag nachmittag dem König die Demission des gesamten Kabinetts überreicht. Der König nahm die Demission an.

Russland.

— (Die Verhaftung des Baron Ungern-Sternberg.) Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet anheimelnd aus offizieller Quelle, es sei

festgestellt, daß Baron Ungern-Sternberg den österreichischen Militärattache nicht nur unterrichtet, sondern für dessen Rechnung auch wichtige Aktenstücke ankaufte. Er habe in seine Notizbücher sowohl die Nachrichten eingetragen, die er erhielt, wie auch die Beträge, die er dafür ausgezahlt bekam. Auf Grund eines Notizbuchs sei festgestellt, daß das Abendblatt „Weschni Golos“, das eine Zeitlang in Petersburg erschien, von der österreichischen Botschaft mit 1000 Rubel monatlich unterstützt wurde, bis die Zwecklosigkeit der Unterstützung des wenig verbreiteten Blattes erkannte. Dasselbe Notizbuch bestätigte, daß Ungern vom Militärattache 300 Rubel für zwei amtliche Berichte über das Rekrutenkontingent erhalten habe, die er sich von einem englischen Kollegen verschaffte. Die „Nowoje Wremja“ fügt hinzu, Ungern habe bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Türkei.

— (Zur Balkankrise.) In der ausländischen Presse ist in letzter Zeit wiederholt die Meldung von einer allgemeinen Konferenz aufgetaucht. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß eine derartige Aufforderung an die beiden Abstinenzmächte, wie der „Temp“ seinerzeit Deutschland und Österreich-Ungarn im Gegensatz zu den Schutzmächten bezeichnete, bisher nicht ergangen ist. Auch ist nicht bekannt geworden, daß die türkische Regierung einem solchen Gedanken nähergetreten ist.

Amerika.

— (Zum Weltfrieden.) In Amerika ist, wie wir berichteten, auf Anregung des Parlamentes eine Fünfmannerkommission zusammengetreten zur Förderung des Weltfriedens. Taft ist es jetzt gelungen, den Expräsidenten Roosevelt zu bewegen, den Vorsitz in dieser Kommission zu übernehmen.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 4. Juli. (Schwurgericht.) Es fanden am Samstag zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich der Postgehilfe Emil Friedrich Köstering aus Södingen wegen „Verbrechens im Amte“ zu verantworten. Die Herren Geschworenen nahmen an, daß der Angeklagte 3948 M. unterschlagen habe, sprachen ihn schuldig im Sinne der Anklage, aber bewilligten ihm mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. — In der zweiten Sache hatte sich der Kaufmann Hermann Schröder, ohne festen Wohnsitz, wegen Straßentaubes zu verantworten. Das Urteil gegen ihn lautete, unter Einziehung einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die er noch zu verbüßen hat, auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 9 Monate Zuchthaus. Außerdem wurde gegen ihn auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Rehmet, 4. Juli. Auf schreckliche Weise kam hier ein kleines Kind der Familie Lauer zu Tode. Das Kind lief aus dem Hause direkt zwischen die Pferde eines schweren Fuhrwerks. Durch Zutritte eines Pferdes schwer verletzt, geriet es dann unter die Räder des Wagens, die ihm über Kopf und Hals fuhren. Das Kind war sofort tot.

Bochum, 4. Juli. (Beim Einturz eines Schornsteins verlegt.) In der Gemeinde Querenburg entstand ein Schadenfeuer. Als die 17 Jahre alte Grete Rüdman eben im Begriff war, eine Wanduhr aus dem brennenden Gebäude zu holen, wurde sie von einem plötzlich einfallenden Schornstein getroffen und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bochum, 4. Juli. (Selbstmord.) An der Wasserstraße wurde eine etwa 45 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Sie hatte sich an einem Schwellensbaum der Eisenbahn erhängt. Ueber die Persönlichkeit der Toten konnte noch nichts ermittelt werden.

Bochum, 4. Juli. (Logismarder.) Der wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betruges in zahlreichen Fällen mit Gefängnis vorbestrafter Installateur Max Hoch und die unter Sittenkontrolle stehende unverheiratete Johanna Spier hatten sich vor der Strafkammer wegen gemeinschaftlich verübten schweren Diebstahls zu verantworten. Das Pärchen logierte sich im vorigen Jahre bei einer hiesigen Witwe ein, erbrach nachts ein Vertikal und stahl daraus silbernes Eßgeschirr und ein Zahngebiß. Diese Gegenstände wurden für ein geringes Geld verschachert. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Hoch mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und im Hinblick auf seine Gemeingefährlichkeit eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, Stellung unter Polizeiaufsicht und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die Mitangeklagte Spier sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Hoch auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, sowie auf drei Jahre Ehrverlust. Die Spier kam mit vier Monaten Gefängnis davon.

Stoppenberg, 4. Juli. Ein Hund der ein Postgebäude bewacht, unterliegt der Hundesteuerpflicht. In diesem Sinne entschied der Bezirksausschuß in Düsseldorf. Der Sachverhalt ist folgender: Der Postverwalter Wilhelm Varlen in Stoppenberg besitzt einen Hund, den er zur Bewachung des Postgebäudes, das an diesem Grunde Varlen von der Hundsteuer frei. Später wurde der Gemeindevorstand anderer Ansicht und verlangte von Varlen die Steuer. Der Bezirksausschuß in Düsseldorf entschied dahin, daß Varlen die Steuer zu bezahlen habe. Nur bei isoliert liegenden Gebäuden, die von einem Hunde bewacht werden, könne die Steuerfreiheit Platz greifen. Was die Postverwaltung angeht, so wurde in dem Urteil weiter ausgesprochen, so sei diese eine Behörde, die die ihr anvertrauten Sachen in solchen Behältnissen aufzubewahren habe, daß sie Dieben unzugänglich seien.

Köln, 4. Juli. (Gattenmord und Selbstmord.) Der 30jährige Arbeiter Taubert in Leer verurteilte nach einem häuslichen Wortwechsel seine Frau durch 12 Messerstiche so schwer, daß sie nach wenigen Augenblicken starb. Der Mörder flüchtete, wurde aber bereits in dem holländischen Grenzort Voga eingeholt und verhaftet.

Er wurde ins Gefängnis gebracht, wo er kurz darauf Selbstmord durch Erhängen verübte.

Nachen, 4. Juli. (Bei einer Schlägerei getötet.) In der Freitag-Nacht entstand in dem benachbarten Grenzort Nierenheim unter Bergleuten eine Schlägerei, bei der ein 30jähriger Bergmann durch Messerstiche und Fußtritte getötet wurde. Ein holländischer Bergmann erlitt lebensgefährliche Verletzungen. 2 der Tat Verdächtige, 1 belgischer und 1 deutscher Bergmann, wurden verhaftet.

Winterberg, 4. Juli. (Zum Zuge erfaßt.) Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Frankenberg wurde im Bahnhof Allendorf-Eder der taubstumme Landwirt Briel vom Zuge erfaßt und augenblicklich getötet.

Niesbaden, 4. Juli. Von der Rache eines betrogenen Ehemanns meldete dieser Tage die „N. Pr.“: Einem Eisenbahnlokomotivführer wurde schon vor längerer Zeit mitgeteilt, daß ihn seine Ehehälfte hintergehe. Der Mann war aber von der Treue seines Weibes so überzeugt, daß er diese Behauptung als vollständig grundlos nachdrücklich zurückwies. Als ihm jedoch die gleiche Anschuldigung immer wieder zu Ohren kam, beschloß er, der Sache doch einmal auf den Grund zu gehen. An einem Abend in der vorigen Woche, wo er Dienst hatte, ging er wie gewöhnlich von Hause fort, trat jedoch den Nachtdienst nicht an, sondern ließ sich freigegeben und kehrte nach einigen Stunden in die Wohnung zurück. — Hier fand er bestätigt, was man ihm gesagt hatte: Seine Frau stand gerade vor dem Herd, ein gutes Mahl herrichtend für den Liebhaber. In seiner Wut packte der Betrogene das Weib und warf es in das sprühende Fett der auf dem Herd stehenden Pfanne. Dann nahm er sich den Galan vor und verdrosch ihn fürchterlich. Frau und Liebhaber mußten nach dieser Behandlung das Krankenhaus aufsuchen. — Wie mitgeteilt wird, soll die Frau an den erlittenen Verletzungen gestorben sein.

Der Schlußakt des Allensteiner Mordprozesses.

Zu der Sonnabend-Sitzung war, wie vorauszuweisen, die Angeklagte Frau v. Schönebeck-Weber nicht erschienen. Kurz nach 9¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Brose die Verhandlung mit folgenden Worten: Meine Herren Geschworenen! Gestern nachmittags erschienen die beiden Sachverständigen Professoren Puppe und Meyer bei mir und teilten mir mit, daß der Zustand der Angeklagten ein derartiger sei, daß sie sofort in die Anstalt Kortau überführt werden müßte. Ich konnte natürlich nichts dagegen einwenden. Nachher wurde telephoniert, daß der Transport nach Kortau in die Wege geleitet sei. Dr. Stoltenhoff teilte mir mit, daß die Angeklagte gegen 7½ Uhr nach Kortau gebracht worden ist. Nun möchte ich die Herren Gutachter hören. — Sachverständiger Dr. Puppe: Wir sind gestern gegen 1 Uhr in die Wohnung der Angeklagten gekommen und hörten dort folgendes: Nachdem die Angeklagte ihren Schwager gebeten hatte, sie allein zu lassen, was dieser auf kurze Zeit tat, ist sie aufgestanden, hat sich den Morgenrock übergezogen und sich auf den Betrand gedreht. So fand sie ihr Schwager. Sie erklärte, daß sie schwindlig sei. Als wir kamen, fanden wir sie auf dem Bett liegen. Sie war mürrisch und kurz angebunden und erklärte uns: sie sei gesund, sie wolle aufs Gericht. Weiter sagte sie: Mein Mann ist fort, er hat mich belogen, ich weiß nicht, wann er wiederkommt. Um 5 Uhr wurden wir telephonisch herbeigerufen. Wir hörten, daß sie die Hofe aus dem Zimmer geschickt und sich mit einem Messer die linke Pulsader durchzuschneiden versucht habe. Wir sahen mehrere blutige Handtücher und ein blutiges Messer. Es wurde uns auch erzählt, daß sie mit einem Stock einen Koffer aufzumachen versucht habe, in dem sich Gift befunden haben soll. Alles das war zu der Zeit, als ihr Schwager, der wohl sehr unter ihrem Einfluß steht, sie gegen unseren Rat verlassen hatte. Die Verletzung soll nicht tief gewesen sein. Der Arzt Dr. Salmann machte den ersten Verband. Als wir kamen, schloß sie, erlitt aber abends einen Tobsuchtsanfall und mußte von mehreren Personen festgehalten werden. Professor Meyer hat dann das Attest ausgestellt, daß sie wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit in die Anstalt müßte. Wir haben hier ein Krankheitsbild vor uns, das nirgends etwas ähnliches hat. Es ist ein akuter hysterischer Krankheitszustand von nicht übersehbarer Dauer. Simulation ist ausgeschlossen. — Professor Dr. Meyer: Ich kann mich dem nur anschließen. Wir hatten durchaus den Eindruck, daß sich die Behandlung außerhalb einer geschlossenen Anstalt nicht mehr durchführen läßt, selbst nicht mit eigenem Pflegepersonal. Sie bedarf dringend wegen Gemeingefährlichkeit der Aufnahme in eine geschlossene Anstalt, weil sie sich einmal selbst verletzt und andererseits für ihre Umgebung gefährlich werden könnte. Simulation liegt nicht vor. Es sind Zustände so charakteristischer Art, wie man sie garnicht vortäuschen kann; die Dauer läßt sich nicht absehen. Ich glaube, daß in absehbarer Zeit eine Verhandlungsfähigkeit ausgeschlossen ist. — Sachverständiger Dr. Strauch: Ich kann mich dem auch nur anschließen. Wesentlich war mir, daß der Schwager mir den Vorgang so schilderte, daß er hinausging und Frau Weber die Tür hinter sich abschloß. Sie habe dann gerufen: Otto, Otto, ich kann die Stelle nicht finden. Man suchte dann hineinzukommen und glaubte, sie könne die Tür nicht finden. Sie wiederholte, wo ihr Mann sei, sie könne die Stelle nicht finden. Als wir eindringen, fanden wir sie blutig im Bett. Sie war sehr erschöpft und nicht geistesklar, sondern vollständig gebrochen und konnte nur wimmernd Antworten geben. Der Puls war 60, jedoch ich Bedenken gegen ihre Transportfähigkeit hatte. Für Simulation ist kein Anhalt vorhanden und die Angeklagte für absehbare Zeit nicht verhandlungsfähig. — Medizinalrat Eberhardt: Ich habe die Angeklagte gestern Abend untersucht, sie war apathisch. Simulation halte auch ich für ausgeschlossen. — Oberarzt Dr. Kullies: Frau Weber wurde gestern Abend in unsere Anstalt gebracht. Sie war notwendig beseitigt und wurde sofort, allerdings unter Anwendung großer Mühe, ins Bett gebracht. Sie

hielt sich an ihrem Schwager fest und rief dauernd: Otto, gehe nicht von mir! und war nicht zu bewegen, ihn loszulassen. Es gelang nur mit Mühe, den Schwager von ihrer Umklammerung zu befreien. Auf ihre Bitten erhielt sie ein Beruhigungsmittel. Sie verlangte es mit dem Bemerkten, daß sie es brauche, weil die Gedanken sie so quälten. Um 9½ Uhr abends lagte sie über Schmerzen im Hinterkopf. Es wäre ihr so, als wenn dort etwas herausgeschossen worden wäre. Ich fragte sie: was denn eigentlich vorgegangen sei, worauf sie erwiderte: sie hätte eine Meinungsverschiedenheit mit ihrem Manne gehabt und das hätte sie so unglücklich gemacht, daß sie zum Messer gegriffen habe. Die Pflegerin berichtet, sie hätte sich in der Nacht die Haare ausgezogen und dabei gesagt: mein Mann hat mir nicht die Wahrheit gesagt. Heute früh war sie verhältnismäßig klar, fing aber sofort wieder zu toben an und rief: Mein Mann soll zu mir kommen, er hat es mir versprochen, den ganzen Tag bei mir zu bleiben. Dann rief sie wieder: ich will vor Gericht, ich will, daß die Sache zu Ende kommt! Die Angeklagte befindet sich heute in einem Zustand von hysterischer Verwirrtheit. Simulation ist ausgeschlossen. Sie ist weder heute noch in den nächsten Monaten verhandlungsfähig. — Vorsitzender: Ist sie zurzeit geisteskrank? — Sachverständiger: Ja. — Geheimrat Stoltenhoff: Ich kann die hier geschilderten Vorgänge in ihren Einzelheiten nur bestätigen. — Erster Staatsanwalt: Nachdem die Sachverständigen übereinstimmend erklärt haben, daß die Angeklagte verhandlungsunfähig und jetzt geisteskrank sei, tritt § 230 des St.-G.-B. ein. Ich sehe mich daher gezwungen, den Antrag zu stellen, unter Vorbehalt bezüglich der Kosten die vorläufige Einstellung des Verfahrens zu beschließen. — Verteidiger Justizrat Sello: § 230 bezieht sich nur auf das Vorverfahren; im übrigen stehen dem Antrag des Herrn Staatsanwalts seitens der Verteidigung keine Bedenken entgegen. — Dann bittet Rechtsanwalt Bahn ums Wort.

— Vorsitzender: Ich möchte keine Debatte auslösen. — Rechtsanwalt Bahn: Ich will nur bemerken, die Geisteskrankheit war schon vor Begehung der Tat vorhanden, wie aus den Gutachten der Sachverständigen zum Ausdruck kommt. — Erster Staatsanwalt: Die Verhandlung ist noch nicht zu Ende. — Das Gericht zieht sich hierauf zurück. Der Vorsitzende verläßt nach kurzer Beratung den

Beschluß des Gerichts.

daß das Verfahren, weil Geisteskrankheit vorliegt, vorläufig einzustellen ist. — Der Vorsitzende wendet sich dann noch an die Geschworenen und dankt ihnen für ihre vorbildliche Pflichterfüllung, für den Eifer, mit dem sie gearbeitet haben und der feinesgleichen sucht, und für die Aufopferung im Dienste der Justiz. — Damit ist der Prozeß endgültig geschlossen.

Aus aller Welt.

— Ein Nachspiel zum Kieler Werftprozeß. Der Marinefiskus hat gegen den dem Werftprozeß bekannten Magazinleiter a. D. Heinrich sowie gegen den Kaufmann Repenning jun. und die Erben seines verstorbenen Vaters Zivilprozesse auf Ertrag von rund 24 000 M. angestrengt. Der Fiskus leitet seine Ansprüche aus dem Verständnis des von einem früheren Schwurgericht verurteilten Magazinleiters aus Dalldorf, Kottowitz, her, wonach dieser auf der Werft unterlagene Delmengen auf Heinrichs Veranlassung an den verstorbenen Kaufmann R. und dessen Sohn veräußert und den Profit mit Heinrich und Repenning zu gleichen Teilen geteilt haben will.

— Die Leiche des Professors Dr. Hugo Erdmann, der einem Bootsunfall auf dem Müritzer in Mecklenburg zum Opfer fiel, und seit vorigen Sonnabend vermißt wurde, ist gefunden worden. Sie wurde bei dem Orte Hil angefahren.

— Neun Feuerwehrlente verunglückt. Infolge unvorsichtiger Handhabung mit einem Licht brach in einem Weinlager in Berlin ein Brand aus, den man mit den im Laufe befindlichen Löschmitteln zu beseitigen suchte. Dabei explodierten mehrere mit Spiritus gefüllte Ballons, und das Feuer nahm einen immer größeren Umfang an, so daß die Feuerwehre alarmiert werden mußte. Bei den Löscharbeiten setzte sich die Explosion in den Kellerräumen fort, so daß eine ernste Gefahr für die Mannschaften entstand. Es verunglückten neun Angehörige der Feuerwehr, zwei Oberfeuerwehrlente und sieben Mann des Feuerwehrezuges, die mehr oder weniger schwer verletzt nach den Krankenhäusern in der Gitschiner Straße und am Urban gebracht wurden. Das Feuer wurde nach einstündiger Tätigkeit der Wehre überwältigt.

— Die Untersuchung über den tödlichen Automobilunfall bei Friesack, wodurch der Chauffeur Stoter des Generalfiskus von Schmalbach ums Leben kam, hat ergeben, daß der tote offenbar von Dieben ausgeplündert worden ist. Möglicherweise hat Stoter auf der Heimfahrt einen Fremden mitgenommen, und dann war ein Raubmord nicht ausgeschlossen, oder aber, er ist nach einem Unglücksfall später beraubt worden.

— In einem Steinbruch bei Ober-Allendorf, in dem Steine für den Talferrenbau bei Mauer gebrochen werden, wurden bei Sprengungsarbeiten drei Mann getötet und einer schwer verletzt. Von den Getöteten ist einer, Schiefermeister Stark, ein Deutscher, die übrigen sind Ausländer.

— Niesenwaldbrand an der amerikanischen-kanadischen Grenze. Aus Winnipeg wird nach London gemeldet, daß an der amerikanisch-kanadischen Grenze große Waldfeuer wüten, die bereits viele Millionen Dollar Schaden verursacht haben. Auch die kleinen Waldstädten Devlon und Lavalles in Ontario sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Hunderte von Ansiedlern sollen verbrannt sein. Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der ganze mit Wald bedeckte Distrikt, hundert Meilen lang entlang der Grenze von den Flammen überflutet werden.